Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 22. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Marine-Kommandanten der Ostsee-Station, Kapitän zur See, Donner, und dem Kapitän zur See Sundewall, dem Kaiserl. russischen Polizeimeister, Stabs-Rittmeister Baron von Behr zu Polaugen, dem Pfarrer an der St. Lambertuskirche zu Münster, Dr. Beelenherm, und dem Haupt-Steueramtsassistenten a. D. Adams zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Schullehrer und Organisten Berger zu Belk, im Kreise Rybnick, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Schiffseigner Gottlieb Baumeyer zu Nelben, im Mansfelder Seekreise, und dem Handarbeiter Johann Karl Zehmisch zu Halle an der Saale die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen; auch dem Pfarrer Francke zu Jassy die Erlaubniß zur Anlegung des von des Kaisers von Oestreich Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu ertheilen.

Der Kuratorial-Kanzlei-Sekretär Schleusener an hiesiger Universität ist zum ersten Registrator und Kanzlisten bei derselben ernannt worden.

Nr. 18 des St. Anz.'s enthält Seitens des K. Finanzministeriums einen Erlaß vom 12. Novbr. 1857, betr. die Verloosung der bei Thierschaufesten und landwirthschaftlichen Ausstellungen zur Schau gestellten Erzeugnisse; so wie eine Cirkularverfügung vom 27. Sept. 1857, betr. die Veranlagung der Klassensteuer.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

London, Donnerstag, 21. Januar Morgens. Gestern fand große Jagd zu Windsor statt, an welcher sämmtliche Prinzen Theil nahmen. Die Königin und Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen fuhren nach Hydepark. Der gestrige Hofball, zu welchem gegen tausend Einladungen ergangen waren, war äußerst glänzend.

(Eingeg. 22. Januar, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 21. Jan. [Die Donauschifffahrtsfrage; Prinz Albrecht nach Paris; die Verbindungsbahnen mit Rußland.] Die Wolken, welche sich um die Vereinbarungen der Donau-Uferstaaten anzusammeln drohten, scheinen sich in gefahrloser Weise zu zerstreuen. Die östreichische Politik entschließt sich nur dann zu kühnen Griffen, wenn sie mit einiger Sicherheit auf Erfolg rechnen darf. Nun ist aber der Erfolg in dieser Angelegenheit nicht bloß zweifelhaft, sondern im hohen Grade unwahrscheinlich geworden, da die östreichisch-türkische Auffassung von der Machtvollkommenheit der Uferstaaten von Seiten aller übrigen Unterzeichner des Friedensvertrages einer entschiedenen Mißbilligung begegnet. Die französischen Blätter versichern sogar, daß England, der gegenwärtige Bundesgenosse Oestreichs, die Endgültigkeit der in Wien vereinbarten Donauschifffahrtsakte noch mit größerer Lebhaftigkeit bekämpfe, als selbst von Seiten des Tuilerienkabinets geschehen ist. Die Behauptung hat nichts Unglaubliches, da englische Unternehmer schon sehr eifrig daran denken, den Lloyd-Dampfern auf der Donau Konkurrenz zu machen. Sicher ist, daß Oestreich zwar die Ratifikation der Donauschifffahrtsakte beschleunigt, aber sofort auch seine Bereitwilligkeit erklärt, etwaige Einwürfe oder Abänderungsvorschläge in gründliche Erwägung zu nehmen. Dies Anerbieten baut eine Brücke für die Verständigung zwischen Oestreich und den übrigen Konferenzmächten. Den Letzteren kann es wesentlich nur darum zu thun sein, etwaige zu Gunsten einseitiger Interessen aufrecht gehaltene Hindernisse der freien Donauschifffahrt gründlich aus dem Wege zu räumen. Dabei ist es aber völlig gleichgültig, ob die darauf bezüglichen Grundsätze in der ersten Vereinbarung oder in einer verbesserten zweiten Auflage ihre Stelle finden. — Alle Fürsten Europa's haben, zunächst durch den Telegraphen, dem Kaiser der Franzosen ihre Glückwünsche zu der Errettung aus drohender Lebensgefahr übersendet. Daran werden sich, dem Herkommen gemäß, noch weitere Höflichkeits- und Freundschaftsbeweise schließen. Auch Preußen wird in dieser Beziehung um so weniger zurückstehen wollen, als Napoleon III. gerade dem Berliner Kabinet fortdauernd Beweise der Achtung und des Vertrauens gegeben hat. Wie verlautet, wird der Prinz Albrecht K. H. bei der Rückkehr aus London seinen Weg über Paris nehmen, um dem Kaiser noch speziell die Glückwünsche der königl. Familie zu überbringen. — Schon jüngst (s. Nr. 16) habe ich Ihnen gemeldet, daß die Aufnahme einer Anleihe zur Verbindung der Ostbahn mit dem russischen Schienennetz noch nicht zu den von der Regierung beschlossenen Thatsachen gehört. Man erfährt jetzt, daß der Handelsminister die baldige Herstellung der Schienenverbindung allerdings lebhaft befürwortet, weil dieselbe die Rentabilität der Ostbahn wesentlich erhöhen würde. Aber die Sache begegnet anderweitigen Bedenken und ist noch nicht zur Entscheidung reif. Die Kosten für die Linie von Königsberg bis Eydtkuhnen werden auf 10 Mill. und für die Herstellung der Strecke von Bromberg bis zur polnischen Grenze in der Richtung auf Lowicz, zu auf etwa 3 Mill. Thlr. veranschlagt.

☾ Berlin, 21. Jan. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Ihre Majestäten empfingen gestern Abend den Besuch des Prinzen Friedrich Wilhelm. Der Prinz weilte längere Zeit bei den Allerhöchsten Personen, nahm alsdann vom Könige und der Königin herzlichen Abschied und kehrte nach Berlin zurück. Vor der Fahrt nach Charlottenburg hatte der Prinz mit dem Ministerpräsidenten eine Unterredung, die ziemlich lange dauerte. Heute Morgen 9 Uhr hatte der Prinz den Stadtrath Riedel zu sich rufen lassen. Derselbe wird, wie ich höre, sich in der Begleitung der jungen Damen befinden, welche die hohen Neuvermählten am Tage nach dem Einzuge im Schlosse begrüßen werden. Bekanntlich sind zu diesem Zwecke 60 Jungfrauen aus Bürger- und Beamtenfamilien auserwählt. An der Spitze stehen die beiden Töchter unserer Bürgermeister. Frl. Krausnick wird in einem Gedichte die Frau Prinzessin begrüßen, Frl. Naunyn den Prinzen. Den jungen Damen stehen als Ehrenmütter zur Seite Frau Geheimräthin Naunyn, Frau Oberhofbuchdrucker Decker, geb. v. Schätzel, Frau Stadträthin Harnecker, Frau Stadträthin Seeger und Frau Bauräthin Cantian. Der Prinz Friedrich Wilhelm hatte heute Nachmittag mehrere höhere Offiziere und auch seine Reisebegleiter, General v. Moltke, Major Baron v. Rheinbaben, Hauptmann v. Schweinichen, Premierlieutenant v. Zastrow, ein früherer Spielgefährte des Prinzen, ꝛc. zur Tafel geladen. Die Abreise erfolgte 6½ Uhr mit dem Kölner Schnellzuge. Der Prinz führte mit sich sein vom Maler Hammacher aus Breslau gemaltes Porträt, Kniestück. Dasselbe ist, wie ich höre, für die Königin zum Geschenk bestimmt, von welcher der Prinz vor einiger Zeit das Porträt seiner Braut von Winterhalter, empfangen hatte. Ein zweites Bild von gleicher Größe, ebenfalls von Hammacher gemalt, hat der Prinz dem 11. Infanterieregiment zum Geschenk gemacht und ist es bereits gestern nach Breslau abgegangen. Vom Bilde der Princeß Royal, das sich jetzt im Besitz des Prinzen befindet, wird bekanntlich eine Lithographie erscheinen auf einem Blatte mit dem Prinzen, der bereits die Generalsuniform trägt. Auf die Vorstellung des englischen Gesandten, der am Montag ein glänzendes Ballfest giebt, hat der Prinz genehmigt, daß er mit diesem Bilde seinen Saal an diesem Abend schmücken kann. — Der Oberpräsident der Provinz Westfalen, v. Düesberg, ist heute früh nach der Provinz zurückgekehrt, um jetzt den Prinzen auf seiner Reise nach London in Minden zu begrüßen und darauf Anordnnngeu zu treffen zum Empfange der hohen Neuvermählten auf den Stationsorten ꝛc., welche dieselben auf der Reise nach Berlin berühren. — Bei dem Finanzminister fand heute ein parlamentarisches Diner statt. Die Präsidenten beider Häuser des Landtags nahmen mit vielen Mitgliedern daran Theil. Abends war eine glänzende Gesellschaft bei dem Handelsminister. — Noch immer weiß man nicht, wann die beiden Häuser wiederum Plenarsitzungen haben werden; in dieser Woche scheint dies nicht mehr der Fall zu sein. — Professor Drogan am hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, der vor einiger Zeit auf dem glatten Trottoir fiel und dabei das Bein brach, hat jetzt, um sein Leben zu erhalten, amputirt werden müssen. — Dem heftigen Sturme, der gestern getobt, ist Kälte gefolgt. — Die Tragödie „König Herodes" hat im Publikum so wenig Anklang gefunden, daß sie heute zum letzten Male gegeben und dann zurückgelegt werden soll.

♈ Berlin, 20. Jan. [Frankreich und England; Cayenne und Neu-Caledonien.] Es hat sich in der letzten Zeit, wie Briefe aus Paris jetzt unumwunden aussprechen, das westmächtliche Freundschaftsverhältniß sehr abgekühlt, und das neueste nichtswürdige Attentat auf den Kaiser dürfte schwerlich die Stimmung der Franzosen gegen England verbessern, da seine Urheber aus London gekommen und man dort den Herd aller dieser Machinationen sucht und findet. Man glaubt erwarten zu müssen, daß die bisher sehr liberalen Paßvorschriften und Maaßregeln der Fremdenpolizei, die so oft schon schmählich gemißbraucht wurden, durch nicht zu selten falsche, meist von englischen Behörden ausgestellten Legitimationspapiere Seitens der französischen Regierung wieder bedeutend werden verschärft werden, und daß dies auch bald in anderen Staaten werde Nachfolge finden müssen. Nicht bloß aus London und Lille, sondern auch vom König von Neapel und seinem Statthalter auf Sicilien, dem Fürsten Buffo Castelcicala, waren ernste Warnungen bei dem franz. Staatsministerium und der Polizeipräfektur eingegangen. Gerade von dieser letzten Stelle her war man aus sehr genauer Bekanntschaft mit den Verhältnissen der Propaganda im Stande, Winke zu geben und Erfahrungen mitzutheilen. — In England soll es einen unangenehmen Eindruck gemacht haben, daß Frankreich damit umgeht, der Königin von Madagaskar im Interesse seiner Ansiedlungen an und auf der großen Insel eine verdiente Züchtigung angedeihen zu lassen. Man sieht mit Mißtrauen auf die Ausrüstung des dazu bestimmten Geschwaders und fürchtet, daß aus der ansehnlichen Insel am Kanal von Mozambique, auf der Ostseite von Afrika, ein Algier werden könnte, wie auf der Nordküste jenes Welttheiles. Auf jeden Fall dürfte in diesem Augenblicke, wo England und seine maritimen Streitkräfte durch die Expeditionen nach Ostindien und China sehr in Anspruch genommen werden, ganz dazu geeignet sein, die engen Schranken, in welche die französischen Kolonien durch das maritime Uebergewicht Englands gestellt worden waren, wieder, und zwar ohne einen Krieg, zu beseitigen und ihnen das alte Ansehen und die vorige Bedeutung wieder zu verschaffen. Sie haben in diesem Augenblicke noch einen Flächenraum von fast 60 Mill. Hektaren (5486 = 1 geogr. Meile). Von diesem großen Flächenraume sind ungefähr 300,000 Hekt. vortrefflich angebaut und die Totalbevölkerung der Kolonien giebt das Annuaire für 1858 auf 4 Millionen Seelen an, von denen die größere Hälfte, ja fast zwei Drittel auf das schon in vielen Beziehungen zu einer franz. Provinz gewordene Algier kommen, das übrigens auch in administrativer Beziehung ganz außer dem Verbande der eigentlichen Kolonien steht, die gegenwärtig zugleich mit der Marine unter der Oberaufsicht des Admirals Hamelin stehen, dem im April 1855 dieses wichtige Departement übergeben wurde. Die Ausdehnung der französischen Macht auf Madagaskar könnte man allerdings als ein hochwichtiges Ereigniß betrachten, indem dadurch die nahe Insel Bourbon zu einer Hauptstation im indischen Ozean erhoben würde, während Madagaskar selbst als die größte der Inseln Afrika's durch ihren außerordentlichen Produktenreichthum und mehrere vortreffliche Hafen und Landungsplätze ganz dazu geeignet wäre, eine Hauptkolonie Frankreichs zu werden, während England in ähnlichen Absichten Madagaskar im J. 1821 mit einer Expedition heimsuchte, die erst nach 10 Jahren zurückkehrte und die Veranlassung zur Herausgabe des wichtigen Werkes von Owen: Narrative of voyagesto explore the shores of Afrika, Arabia and Madagaskar etc. London 1833. 2 Vol., gab. — Auf die Kolonien bezüglich melden die neuesten Briefe aus Paris, daß durch festen Entschluß der Regierung Guyana mit der Hauptstadt Cayenne als Deportationsort weiter beibehalten bleibt und der Vorschlag, Neu-Caledonien zum Lande der Verbannten und zur Verbrecherkolonie zu machen, theils wegen der zu großen Entfernung, theils wegen klimatischen Rücksichten ganz verworfen worden ist.

— [Jüdisches Gemeindestatut.] Der Vorstand der hiesigen jüd. Gemeinde hat in diesen Tagen das von dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister Dr. Flottwell Exz., bestätigte Gemeindestatut ohne prinzipielle Aenderungen zurückerhalten. Danach wäre das darin mit der hiesigen Reformgemeinde getroffene Abkommen gleichfalls genehmigt. Die erste Einreichung des Statutes erfolgte um die Mitte des Jahres 1855.

—l. Breslau, 21. Jan. [Der Karneval in der Natur] gewinnt an immer größerem Umfange, die Charaktermasken mehren sich und der tolle Trubel scheint bald im vollsten Schwunge oder Schwange zu sein. Vieles Ergötzen erregten bereits „der Winter in Italien", ein schnee- und eisbedeckter, grämlicher Alter, der unter blühenden Citronen am Knotenstabe dahinschlich; die „Metamorphosen in Deutschland", durch welche die Quecksilbersäulen, an die sie sich lehnten, in schnellerem Auf- und Niedergang versetzt wurden, als selbst die Gefühle eines Oberjägers unserer Garnison für seine Huldinnen ihn gewöhnlich zeigen. Die größeste Sensation aber erregte das am 15. d. M. aus Oberschlesien eingetroffene „Erdbeben", eine unterirdische Gestalt, welche sich vom Feuerheerde Plutos hinweggestohlen, um den Menschenkindern einen Besuch zu machen. Ein Antipode des „Mäßigkeitsvereins", der bekanntlich in Oberschlesien entstanden, und unter den Bewohnern dieses Landstriches fast ausschließlich seine Jünger erkor, brachte sie die Nüchternsten zu Falle, kehrte das Unterste nach oben und umgekehrt, und zeigte überhaupt einen so urweltlichen Humor, daß Vater Zobten, der Erdbeben-Vater Schlesiens a. D., diesen Posthumus mit ganz besonderem Wohlgefallen an sein Herz drückte und nicht zu verhindern vermochte, daß sich seine Schlafmütze, welche auf Schnee oder Regen deutet, dabei über die Stirn zog, und einige Thränen der Freude wegwischte, welche da krystallhell schimmerten. Das nächste öffentliche Auftreten des seltenen Gastes, der nicht in Oberschlesien geboren, von dem man auch nicht weiß, woher er kam, ist noch nicht angekündigt. Jedenfalls spannt Das die Gemüther aufs Höchste und in Leobschütz haben sich vor lauter innerer Erregung bei dem Durchzuge des Gastes die Rathsthurmglocken von selbst geläutet. Ob nicht irgendwo einige Zöpfe gewackelt oder gar abgefallen sind, wird wohlweislich nicht berichtet, denn sonst könnte es sich fügen, daß man endlich dahinter käme, daß es mit dem Zopf-„Abschneider" gar nicht seine Richtigkeit habe, daß er eine mythische, existenzlose Persönlichkeit und daß es bei den weiblichen Zöpfen meist nur eines Ruckes, nicht eines Schnittes bedarf, um —

Hier ruh'st Du, Zopf; es fiel die letzte Nadel,
Die Dich verband mit meinem — jungen — Haupt!

als Anfang einer Trauerode singen zu können, deren Musik in Augsburg und München bereits auf den Leierkasten gespielt wird. In der Vorahnung so seltener Gäste, wie sie dies neue Jahr bereits auf die Bühne geführt, sind von derselben die alten, verstimmten, schwindsüchtigen Drehorgeln, wenigstens bei uns, fast ganz gewichen. Ich habe nicht beachtet, ob sie in der Todtenliste vom v. J. wirklich als Verstorbene aufgeführt, oder ob sie sich nur auf irgend einer Kunstreise befinden, von der sie in wo möglich noch größerer Erbärmlichkeit seiner Zeit wieder heimkehren und dann ein ärgeres Wesen treiben werden, als je zuvor.

☨ Glogau, 21. Jan. [Kommunales; Deputirtenwahl; Personalien; Verschiedenes.] Bei der jüngsten Wahl des Stadtverordnetenvorstandes ist der Justizrath Wunsch, welcher diese Stelle schon seit Jahren bekleidet, wiederum als Vorsteher gewählt. Dagegen ist ein sehr thätiges Mitglied, welches ebenfalls schon seit längerer Zeit als Protokollführer fungirte, der Premierlieutenant a. D. Fülleborn, aus dem Kollegium geschieden und Magistratsmitglied geworden. — Zur Feier der Vermählung Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm werden Seitens der Kommune mehrfache Festlichkeiten, theils rein geselliger, theils wohlthätiger Natur, beabsichtigt. Am Abend des Vermählungstages soll ein glänzender Ball stattfinden, am Mittage 800 Personen der ärmeren Klasse auf Kosten der Kommune gespeist werden. Mit Einbruch der Dunkelheit werden die öffentlichen Gebäude, besonders das Rathhaus, illuminirt. — Durch den Tod des von dem Glogau-Lübener Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten gewählten Rittmeister a. D. Hähnel aus Buchwäldchen ist eine Neuwahl nothwendig geworden. Der von der königl. Regierung ernannte Kommissar, Landrath v. Selchow, wird demgemäß zuerst die Ersatzwahlen der Wahlmänner vornehmen; als Kandidaten werden genannt der Kreisgerichtsdirektor v. Nickisch-Rosenegk zu Sprottau, und dessen Bruder, Kreisrichter v. N. zu Glogau. — Das Appellationsgericht hat vor wenigen Tagen einen seiner ältesten Mitarbeiter, den jetzt zum Rathe bei dem Obertribunal ernannten Appellationsgerichtsrath Schuppe, verloren. Sein Nachfolger, der bisherige Staatsanwalt Hoffmann aus Breslau, ist noch nicht hier angelangt. Zum Direktor des Kreisgerichts zu Görlitz ist der Kreisgerichtsdirektor Stilke aus Brieg designirt, und der dort bisher fungirende Geh. Justiz-

rath König nach Feier seines funfzigjährigen Amtsjubiläums in Ruhestand versetzt. — Unser Gesellschaftsleben ist ein ewig reges, und dies mehr noch, als in früheren Jahren. Musik und Kunst ruhen dabei aus, doch wird von übermorgen ab im Theatersaale eine Schaustellung der jetzt vielfach bekannt gewordenen Transparentgemälde der Berliner königlichen Akademie stattfinden. Man darf dem Unternehmen wohl Theilnahme versprechen, da ihm ein sehr günstiger Ruf vorangeht. — Die Witterung ist seit ein paar Tagen ausnehmend stürmisch und rauh, so daß Wagen an gewissen dem Windzuge besonders ausgesetzten Stellen der Stadt gar nicht passiren können. Man will diesen plötzlichen Wechsel mit den in Oberschlesien beobachteten Erderschütterungen vereinen. — Neulich sollte in Liegnitz ein von dem dortigen Schwurgerichtshofe zu 12jährigem Zuchthaus verurtheilter Verbrecher in ein Verhörzimmer außerhalb des Gefangenhauses gebracht werden. Er entwich dabei, wurde aber sofort von einem vorübergehenden, durch den Wärter zur Hülfe aufgeforderten Soldaten so erheblich mit dem Seitengewehr verletzt, daß er allerdings sofort eingebracht wurde, sich aber mehrere Tage lang in Lebensgefahr befand.

Königsberg, 18. Jan. [Eine Jubelfeier.] Heute vor funfzig Jahren wurden Se. Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen (damals als Kronprinz) von der Albertusuniversität zu Königsberg zum Rector Magnificentissimus erwählt. Zu Ehren dieses in der Geschichte des Vaterlandes, des Königshauses und der Universität selten feierlichen Ereignisses, wie gleichzeitig zu Ehren des Gedenktages der preußischen Krönungsfeier wird heute im großen Hörsaale der Akademie ein feierlicher Redeakt stattfinden. Die „Hartung'sche Ztg.“ vom Jahre 1808 berichtet: daß der damalige Professor Pörschke (Immanuel Kant's Nachfolger im Amte) am 18. Jan. 1808 in der Aula eine Festrede über das Thema hielt: „Nur im Vaterlande ist es gut.“ Nachdem Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, wie Höchstdessen Vetter, der Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig, Sich am 18. Jan. 1808 eigenhändig als akademische Bürger der Albertina inskribirt hatten, erfolgte die Rektoratswahl an demselben Tage, unter Professor Elsners Prorektorat. Die feierliche Proklamation und die Uebergabe der Insignien der Rektorwürde durch eine Deputation erfolgte später am 6. März. Die Studirenden selbst brachten ihrem neugewählten Rektor am Abende des 18. Januar 1808 eine Serenade. (K. H. Z.)

Magdeburg, 20. Jan. [Die Privatbeichte.] Die letzte Versammlung unserer lutherischen Ultra's in Gnadau zeichnete sich u. A. dadurch aus, daß sie durch die Adoptirung der Privatbeichte dem Katholizismus um einen bedeutsamen Schritt näher rückte. Besonders warm nahm sich dieser Institution Präsident v. Gerlach aus Magdeburg an, indem er namentlich die höheren Stände als diejenigen bezeichnete, in deren Mitte jene bereitwilligste Aufnahme finden werde. (V. Z.)

Oestreich. Wien, 18. Jan. [Radetzky's Leichenfeier.] Heute Mittag hat hier die militärische Leichenfeier für den verewigten Feldmarschall Grafen Radetzky stattgefunden. Der Leichnam war seit der gestern Abend erfolgten Ankunft aus Triest in dem beim Südbahnhofe außerhalb Wien liegenden großartigen Arsenale aufgestellt. Heute Morgen schon um 11 Uhr setzte sich der Leichenwagen mit zahlreichem Cortège von da in Bewegung und wurde durch die Belvederelinie und die Heugasse, die Grenzstraße zwischen den zwei Vorstädten Landstraße und Wieden, über den den Wienfluß nächst der Karlskirche überbrückenden Mondscheinsteg auf das Glacis geführt. Dort auf dem weiten Raum zwischen dem Kärntner- und Karolinenthor war die ganze Garnison der Residenz und der Umgegend, unter persönlicher Leitung Sr. Majestät des Kaisers, in tiefer Massenstellung und Doppeltreffen in Parade aufgestellt. Man zählte, so weit aus der mit zahllosen Massen theilnehmender Zuschauer dicht übersäeten Umgegend des Glacis ein Ueberblick möglich war, 10 Brigaden, worunter eine aus 2 Dragonerregimentern (12 Schwadronen) gebildete Kavalleriebrigade. Die Truppen waren mit Feldzeichen und in voller Parade, jedoch in Mänteln ausgerückt. Am Brückenkopf empfing Se. Majestät den Leichenwagen, dessen Ankunft, so wie der Aufbruch vom Arsenale durch Kanonensalven bezeichnet wurde. Während der Wagen langsam sich über das Glacis bewegte, präsentirten die Truppen das Gewehr, die mit Trauerflor bedeckten Fahnen senkten sich und die Musikbanden exekutirten den für diese traurige Feier eigens komponirten Radetzky-Todtenmarsch. Auf dem Wege nach der Stadt schloß sich nun als unmittelbare Begleitung des Leichenwagens der aus Generalen und Offizieren der östreichischen Armee sowohl, als vieler ausländischen Heere gebildete imposante Zug der Leidtragenden, sämmtlich zu Fuß mit Trauerfloren über die Schulter, an; ein Theil dieses ungemein zahlreichen Cortège hatte die entseelte Hülle des großen Marschalls von Mailand bis hierher begleitet. Dem Wagen theils voran, theils folgend, deployirte dann die gesammte Truppenmasse, 2 Dragonerschwadronen an der Tête, 10 Schwadronen an der Queue, die Infanterie in Zügen, die Artillerie mit einzelnen Geschützen, die Kavallerie in Vieren durch das Kärntnerthor in die innere Stadt. Der Zug ging durch die Kärntnerstraße und über den Stephansplatz nach dem St. Stephansdome, wo die kirchliche Einsegnung erfolgte. Nach Vornahme der kirchlichen Funktionen setzte sich der Trauerzug in derselben Ordnung wieder in Bewegung; der unmittelbaren Begleitung der in- und ausländischen Heeresrepräsentanten hinter dem Leichenwagen hatte sich eine Anzahl Generale und Offiziere angeschlossen, die den Kondukt in dem St. Stephansdom erwartet hatten. Der Zug ging durch die Bischofs- und rothe Thurmgasse, das rothe Thurmthor, die Ferdinandsbrücke (über den Donaukanal) und die Jägerzeile. In der letztgenannten Straße, die breiteren Raum bot als die ungemein engen Straßen der inneren Stadt, formirte sich während des Marsches die Infanterie in Marschkolonnen von halben Kompagnien, die Artillerie und die Kavallerie von Zügen. Am Ende der Jägerzeile, am sogenannten Praterstern, deployirten Fußvolk und Geschütze theils in den Prater, theils in die Florisdorfer Allee, und nahmen, insbesondere in den ungeheuren Alleen des Praters eine weitgedehnte Linearaufstellung ein. Die aus den Dragonerregimentern Toskana und Savoyen bestehende Kavalleriebrigade gab dem Leichenwagen das Geleite bis zum Nordbahnhof während sämmtliche im Prater entwickelte Infanteriebrigaden und Batterien drei Dechargen abgaben. Der Leichnam wird heute noch mittelst Separatzuges nach Stockerau und von dort zu Wagen nach Wetzdorf geführt. Die Leichenfeierlichkeiten wurden auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers auf Staatskosten bestritten. — Zur Ergänzung dieses Berichts der „N. P. Z.“ entnehmen wir der „Ostd. Post“ noch Folgendes: Der prachtvolle Trauerwagen, den das Centrum des Zuges in die Mitte nahm, gezogen von sechs schwarzgeschirrten Rappen, war im Innern mit schwarzem Sammet geschmückt. Desgleichen die Trauerpferde. Der Sarg war mit den Familienwappen und Ordenszeichen des Verstorbenen, mit den Emblemen des Kriegers, endlich mit dem östreichischen und dem russischen Marschallsstabe und dem russischen Ehrensäbel geziert. Dem Trauerwagen zur Seite gingen 48 Ober- und Unteroffiziere der östreichischen und russischen Radetzky-Husarenregimenter, theilweise mit Fackeln. Sobald der Kondukt auf dem Stephansplatze angekommen war, wurde die Leiche von 24 Wachtmeistern in die Kirche gebracht. Der riesige St. Stephansdom war mit schwarzem Tuch behangen, über den reich beleuchteten Altären schwebte das Todtenkreuz. In der Mitte der Kirche war ein schwarz behängtes Kastrum errichtet, an dessen vier Seiten sich aus Waffen und Fahnen gebildete Säulen erhoben. Schwarze mit den Wappen des Verstorbenen gezierte Stühle standen bereit, um die Ehrengäste aufzunehmen. Alle übrigen Räume des Domes waren mit den Civilbehörden, den Gemeindevorständen, dann Theilnehmern aus allen Ständen dicht besetzt, als der Sarg unter dem Geläute aller Glocken und Kirchenmusik in die Kirche getragen wurde. Die gesammte Geistlichkeit des Domkapitels schritt dem Sarge voran, und es erfolgte die Einsegnung. Nachdem das Libera abgesungen und die kirchliche Funktion beendet war, wurde der Sarg wieder auf den Trauerwagen gehoben und zum Nordbahnhofe geführt. Den Sarg trugen Unteroffiziere des Graf Radetzky-Husarenregiments; in der Kirche bildeten k. k. Garden und Militär Spalier und die Ehrenwachen. Um 12¾ Uhr setzte sich der Kondukt wieder in Bewegung. Se. Maj. der Kaiser in Generalsuniform, die schwarze Schärpe um die Brust geschlagen, an der Seite den Generaladjutanten Graf Grünne und eine große Anzahl Generaladjutanten im Gefolge, war bereits vorausgeritten und hatte das Kommando der Truppen übernommen. Den Moment, als der Trauerwagen das Stadtthor verließ und zur Ferdinandsbrücke fuhr, bezeichneten 24 Kanonenschüsse. Ihre Majestäten die Kaiserinnen Elisabeth und Karolina Augusta, die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Elisabeth befanden sich in den Zimmern des erzbischöflichen Palais, als der Leichenzug dort vorüberkam. Die feierliche Bestattung des Feldmarschalls Grafen von Radetzky in der Gruft zu Wetzdorf wird morgen (Dienstag) stattfinden. Ein Hofzug und ein Separatzug der Nordbahn werden mit den Mitgliedern des Hofes, der Generalität und den Ehrengästen, dann einigen Truppenabtheilungen und den Musikkorps nach Stockerau abgeben.

Aus Venedig, 15. Jan., wird der „Tr. Z.“ über die Feierlichkeiten zu Ehren Radetzky's geschrieben: Gestern um die Mitternachtsstunde ist die Leiche des Feldmarschalls Grafen Radetzky mit Separatzug von Mailand auf der hiesigen Eisenbahnstation eingetroffen und blieb dort in der Stille die Nacht über aufgebahrt. Eine Ehren-Kompagnie bewachte die irdischen Reste des geliebten Feldherrn. Heute Morgen zwischen 10 und 11 Uhr versammelten sich am Bahnhofe die Spitzen der Militär- und Civilbehörden, Deputationen der Korporationen, die Vertreter der Konsulate und eine Menge Verehrer des verewigten Helden aus den höchsten Ständen, um ihm die letzten Ehren zu erweisen. Der Sarg wurde mit dem vorgeschriebenen Cerimoniell unter den Klängen der Musikbanden und den Salutschüssen des Forts Malghera auf das schwarz ausgeschlagene Boot gehoben und unter dem Baldachine beigesetzt. An den äußeren schwarz behangenen Bootwänden hing das Radetzky'sche Familienwappen, um den Sarg standen die Geistlichkeit, Offiziere und Unteroffiziere mit Fackeln. Der Zug setzte sich in folgender Weise durch den großen Kanal in Bewegung: voraus ein durch Embarkationen geschlepptes Boot mit einer Militärbande, dann der Kriegsdampfer „Alnoch“ mit einer zweiten Militärmusik und der Todtenbarke im Schlepptau, hierauf zwei kleine Lagunenflottillendampfer mit dem Konduktkommandanten, dem Stabe des Feldmarschalls, dem Militärgouverneur und den zur Begleitung der Leiche bestimmten Deputationen, die zwei großen, von Marine-Stabsoffizieren befehligten stark bemannten Skalés (Prachtbarken) des kais. Hofes, welche ihre Flöre weit im Wasser nachschleppten, endlich, in mehreren Booten vertheilt, die Ehrenkompagnie. Ihnen schlossen sich die zahlreichen Gondeln der Konsulate (darunter auch das sardinische), des Adels und der Privaten an. Um halb 12 Uhr war der langsam dahinschwimmende Zug am Eingang des Kanal grande bei der Dogana angelangt und zog nun feierlich längs der Riva degli Schiavoni dahin, an der vier Bataillone Infanterie und eine Abtheilung der Marine in Parade aufmarschirt waren, um ihrem unsterblichen Führer durch dreimalige Salven, durch Präsentiren der Waffen und Senken der umflorten Fahnen die letzte Huldigung darzubringen. Die Salven der Bataillone übertönte der Kanonendonner des Stationswachtschiffes und der Strandbatterien auf S. Giorgio Maggiore, welche jede Minute einen Schuß abfeuerten. Bei den Giardini pubblici blieben die Gondeln gereiht und die Dampfer mit der militärischen Begleitung fuhren in die Einfahrt von Malamocco, wo die Damffregatten „Friedrich“ und „Donau“ vor Anker lagen, um den Sarg sammt dem Geleite zu übernehmen und nach Triest zu überführen, von wo sich der Trauerzug ins Herz der Monarchie bis zur letzten Ruhestätte des nationalen Helden verlängern wird.

Aus Triest vom 16. Jan. wird geschrieben: Heute Morgen verkündeten von Minute zu Minute sich wiederholende Kanonenschüsse schon von 8 Uhr an die Trauerfeierlichkeit, welche den irdischen Resten des verewigten Feldmarschalls Grafen Radetzky galt, die am Bord der k. k. Dampffregatte „Donau“ von Venedig hierher geführt worden waren. In den Straßen, durch welche der Zug gehen sollte, bildeten die Truppen der Besatzung, so wie die Territorial-Miliz, Spalier; die Schiffe hatten ihre Flaggen zum Zeichen der Trauer auf halbem Mast gehißt, die fremden Konsulate Trauerflaggen aufgezogen, und an dem Landungsplatze, vor dem Statthaltereigebäude, waren sämmtliche Civil- und Militärbehörden, die fremden Konsuln, der Stadtrath sammt andern Körperschaften, die Geistlichkeit mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Triest-Capodistria sammt dem Domkapitel versammelt, und eine Ehrenkompagnie des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments, Baron Prochaska, mit der Fahne und Musikbande aufgestellt. Um 9 Uhr näherte sich die zur Chapelle ardente umgebene Barke, auf welcher der Sarg des erlauchten Verblichenen, umgeben von der Geistlichkeit, den Adjutanten und den Offizieren des den Namen des verewigten Feldmarschalls führenden Husaren-Regiments, ans Land gebracht wurde. Barken mit einer Regimentsmusikbande, welche die Klänge eines Trauermarsches ertönen ließen, so wie mit Offizieren der k. k. Kriegsmarine geleiteten das imposante schwimmende Trauergerüst. Bei der Landung wurde die sterbliche Hülle des Marschalls, der als erste Leidtragende der Generalmajor Graf Theodor Radetzky und der k. k. Rittmeister Graf Wenkheim folgten, denen sich der General-Adjutant Generalmajor Steger von Waldburg, die übrigen Adjutanten, so wie die Offiziere des Husaren-Regimentes Graf Radetzky und alle dekorirten Unteroffiziere, die unter dem verewigten Marschall gedient, anschlossen, ehrerbietig empfangen. Nach Beendigung der kirchlichen Cerimonien setzte sich der Zug, unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Kanonen und den Klängen der von den Musikchören gespielten Trauermärsche in Bewegung, von der dicht gedrängten Menschenmenge, welche alle Straßen und Plätze, die Balkone und selbst die Raaen der Schiffe füllte, überall mit stiller Ehrfurcht begrüßt. Bei der Eisenbahnstation angelangt, wurde der Sarg in einen angemessen dekorirten, eigens zu diesem Zwecke bestimmten Waggon übertragen und um 11 Uhr mittelst eines Extratrains nach Wien befördert.

Wien, 20. Jan. [Klerikale Einwirkung auf die Presse.] Kenner des östreichischen Preßgesetzes hier und im Auslande haben im Allgemeinen bisher geglaubt und ausgesprochen, daß dasselbe sowohl in jenen Bestimmungen, welche Preßvergehen dem außerordentlichen Richter zuweisen, als in den Administrativmaaßregeln, welche den politischen Behörden zum Behufe der Regression eingeräumt sind, vollkommen ausreiche, um Ausschreitungen der periodischen Presse in wünschenswerthem Maaße entgegenzutreten. Diese Ansicht scheint auch bei jenen Behörden, denen die Leitung und Ueberwachung der Presse speziell anvertraut ist, bisher die herrschende gewesen zu sein, und man kann nicht leugnen, daß das Preßgesetz bis auf die neueste Zeit in humaner und durchaus wohlwollender Weise gehandhabt wurde. Gegenwärtig aber gewinnt es den Anschein, daß sich ein Umschwung anbahne. Nicht als ob sich die Ansichten geändert hätten, allein es scheint, daß sie nicht mehr maaßgebend sind und äußeren Impulsen Zugeständnisse zu machen genöthigt werden. Wenigstens hört man jetzt sehr häufig von Beschlagnahmen, ja selbst von schriftlichen Verwarnungen einzelner Blätter, während diese Fälle früher bei uns zu den seltensten Ausnahmen gehörten. Diese Verwarnungen insbesondere sind keineswegs Folgen und bedeutungslose Akte, denn eine zweimal verwarnte Zeitung kann hier nach dem Preßgesetze im administrativen Wege zeitweilig suspendirt oder ganz unterdrückt werden. Obwohl diese Maaßregeln nicht an die große Glocke gehängt zu werden pflegen, so kann es doch nicht fehlen, daß der Anlaß zu denselben, wenigstens in engeren Kreisen, regelmäßig bekannt wird, und so macht man denn die eigenthümliche Erfahrung, daß die Strenge neueren Datums gerade nur in Fällen hervortritt, wo ein Blatt direkt oder indirekt Fragen besprach, an die sich kirchliche Interessen knüpfen. Das Publikum wird dadurch auf jene letzte Quelle hingewiesen, wo die Mißgunst gegen die Presse und der Widerwille gegen das freie, wenn auch maaßvolle und würdige Wort zu finden ist, und dieser Entdeckung reiht sich natürlich der Schluß an, daß es nicht die Ueberzeugungen der Staatsbehörden sind, welche plötzlich in ihr Gegentheil umgeschlagen haben. Dazu kommt noch eine andere Thatsache. Während die unabhängige politische Presse auf diese Weise eingeschüchtert wird, bildet sich die fanatische Verbissenheit und Denunzirsucht der klerikalen Presse hier in einem Grade aus, von der man im Auslande, wohin unsere ultramontanen Tags- und Wochenblätter nicht dringen, sich schwerlich einen richtigen Begriff macht. Bei den literarischen Klopffechtern des Ultramontanismus, welche das wahre Christenthum, die echt konservative Gesinnung und den östreichischen Patriotismus für sich gepachtet zu haben glauben, steht ein für alle Mal fest, wo Ormuzd und Ahriman zu suchen sind, und so lassen sie denn keinen Tag vergehen, ohne ihren Geifer auf die vermeintlichen Gegner des Katholizismus zu speien. So fallen sie über Jeden her, der nicht begreifen will, daß Belgien seit den Wirren über das Wohlthätigkeitsgesetz das Land des Antichrist, und jeder Belgier ein geborener Gottesleugner sei, und ganz vorzüglich ist eine Zeitung, welche im Rufe steht, das Organ unseres (protestantischen) Finanzministers zu sein, die Tag für Tag die Ehre genießt, ad majorem Dei gloriam et ad salutem ecclesiae abgekanzelt zu werden. Bei diesem Vorgehen erfreuen sich die klerikalen Organe eines erhabenen Beispiels, denn auch der Erzbischof von Wien hat es nicht unter seiner Würde gefunden, in einer im Severinusverein gehaltenen Rede, welche die amtliche „Wiener Zeitung“ abgedruckt hat, die Auffassung der meisten östreichischen Zeitungen in Betreff der Zustände in Belgien mit nackten Worten als eine Aufreizung zu einer Revolution in Oestreich zu denunziren. Dadurch wird der unabhängigen Presse auch die Antwort gegen die ultramontanen Zeitungen erschwert, wo nicht unmöglich gemacht, weil jede Entgegnung als ein Angriff auf kirchliche Personen oder als eine Auflehnung gegen die von den Staatsbehörden verhängten Repressivmaaßregeln gedeutet werden kann. Daraus kann man abnehmen, daß es mit dem freien Worte in Oestreich heute nicht sehr glänzend aussieht, und daß die nächste Zukunft noch Aergeres verspricht. Dem Publikum aber werden damit die Augen aufgemacht, wo eigentlich die Feinde der Presse zu finden sind, und diese Aufklärung hat immerhin auch ihren Werth. (B. N.)

Bayern. München, 20. Jan. [Irvingianer.] Aus dem Kreise Schwaben sind fünf wegen des Irvingianismus exkommunizirte katholische Priester um die Erlaubniß eingekommen, ihren Anhängern die Lehre Irving's vortragen und zu diesem Zwecke Versammlungen abhalten zu dürfen; dieses Gesuch wurde jedoch nicht genehmigt.

Anhalt. Bernburg, 18. Jan. [Landtagseröffnung.] Die „Köthen'sche Zeitung“ meldet: Namens des Herzogs und der Frau Herzogin Mitregentin eröffnete der Staatsminister von Schätzell den neunten ordentlichen Landtag des Herzogthums heute Vormittag 10 Uhr. Wie der Minister in seiner Eröffnungsrede hervorhob, befindet die Regierung sich durch die günstigen Ergebnisse der Verwaltung in der Lage, die im vorigen Jahre um 25 Prozent herabgesetzte volle direkte Steuerquarte für das Etatsjahr 1858 um 50 Prozent, oder von 12 Simpla auf 6 Simpla ermäßigen zu können. (Auch in Sachsen wird in diesem Jahre der seit lange erhobene außerordentliche Steuerzuschlag aufgehoben. D. R.)

Baden. Karlsruhe, 20. Jan. [Katholischer Verein.] Am 17. d. hat der hiesige „katholische Verein“ eine außerordentliche Versammlung abgehalten, wozu auch Nichtmitglieder Zutritt hatten. Es handelt sich lediglich um die Festsetzung der Mittel und Wege, wie die hiesige katholische Gemeinde, welche etwa aus 10,000 Seelen besteht, zu dem Lehrfraueninstitut gelangen könne, das als Filial des Offenburger Klosters von diesem hier gegründet werden soll. Es soll eine desfallsige Petition abgefaßt und, mit den Unterschriften der beistimmenden hiesigen Katholiken versehen, höheren Orts eingereicht werden.

Mecklenburg. Rostock, 18. Januar. [Ein Gasstrike.] In Güstrow haben sich, wie die „Rost. Z.“ mittheilt, in Folge einer durch Missive ergangenen Aufforderung, über hundert bisherige Interessenten der Gasbeleuchtung mit einander verbunden, vorläufig während des Monats Januar auf die Benutzung der Gasanstalt zu verzichten und an der Stelle der Gasflamme ein anderes Beleuchtungsmaterial anzuwenden, um mittelst dieses Strike den Unternehmer zu einer Herabsetzung der Preise und einer Verbesserung der Leuchtkraft des von ihm gelieferten Gases zu zwingen.

Schwerin, 20. Jan. [Vom Hofe.] J. K. H. die Großherzogin Mutter und Se. H. der Herzog von Altenburg sind gestern Abend hier eingetroffen. Wie die „Meckl. Z.“ berichtet, findet die Taufe des jüngst geborenen Herzogs heute statt und erhält derselbe die Namen Johann Albrecht Heinrich.

Sächs. Herzogthümer. Weimar, 17. Januar. [Vom Hofe; Berichtigung.] Der „L. Z.“ wird geschrieben: Die in zahlreiche andere Blätter übergegangene Nachricht der „Fr. P. Z.“, daß der Großherzog in Folge einer Erkältung auf der Jagd an einer nicht unbedeutenden Halsentzündung erkrankt sei, ist völlig unrichtig. Se. k. Hoheit hat noch vorgestern an einer Soirée im Schlosse theilgenommen und ist in den letzten Tagen nicht einmal auf der Jagd gewesen. Gestern Abend war Höchstderselbe im Theater und die kleinen katarrhalischen Beschwerden, von denen hier erzählt wurde, sind von gar keiner Bedeutung. Dagegen ist die Frau Großherzogin von einem übrigens ganz leichten Unwohlsein befallen und war dadurch verhindert, der oben erwähnten Soirée beizuwohnen.

Großbritannien und Irland.

London, 18. Jan. [Vom Hofe.] Mit Ausnahme der königlichen Besucher aus Belgien, die morgen erwartet werden, und des Prinzen Friedrich Wilhelm, der erst am Sonnabend ankommen soll, sind alle Hochzeitsgäste seit vorgestern hier eingetroffen. Gestern war wieder große Tafel im Schlosse. Am Morgen hatte der Hof mit seinen Gästen dem Gottesdienste in der kleinen Kapelle des Palastes beigewohnt. Außerhalb desselben hatten sie sich, des Sonntags wegen, nicht dem Publikum gezeigt. So viel bis jetzt bekannt wurde, ist heute große Hoftafel, morgen Fasanenjagd im Windsorpark, und Abends Besuch im Her Majestys Theater (Shakespeare's Macbeth), am Mittwoch wieder große Hoftafel; am Donnerstag Revue in Woolwich und Abends engl. Oper, am Sonnabend italienische Opernvorstellung. Den nächsten Montag füllt die Hochzeit aus und für den folgenden Mittwoch ist großer Hofball angesagt, dem am Sonnabend das Abschieds-Drawing-room der Neuvermählten folgen soll. Letztere schifft sich mit ihrem Gemahl in Gravesend an der Themse ein. Dort werden festliche Vorbereitungen zum Empfang und zur Ausschmückung des Landungsplatzes (einer weitläufigen gedeckten Halle) gemacht, dort werden auch die begleitenden Yachts vor Anker gehen, und bis dorthin wird die königl. Familie den Scheidenden wahrscheinlich das Geleite geben. In Windsor selbst ist für den kurzen Aufenthalt des jungen Paares der sogenannte Lancasterthurm, in dem Königin Victoria während ihres ersten Besuches als Prinzessin bei König Wilhelm IV. gewohnt hatte, in Stand gesetzt worden. Die Bewohner des Städtchens bereiten Festlichkeiten aller Art vor: allgemeine Beleuchtung, Serenade und Ball, auch ein Festessen für die ärmeren Bewohner des Ortes. Die bisher eingegangenen freiwilligen Beiträge genügen, um 2500 Armen einen reichhaltigen Hochzeitsschmaus zu bieten. Aehnliche Festlichkeiten bereiten sich im ganzen Lande vor, so daß der 25. ein froher Festtag zu werden verspricht. Es ist noch nicht ausgemacht, aber ziemlich wahrscheinlich, daß alle Geschäfte und Regierungsämter, mit alleiniger Ausnahme der Post allenfalls, an diesem Tage geschlossen

bleiben. — Die Brautführerinnen erhalten Jede, wie „Court Journal“ meldet, ein schön gearbeitetes goldenes mit Türkisen und Diamanten geziertes, die Namenschiffre der Braut tragendes Medaillon zum Andenken an die Hochzeitsfeier. Die Form ist oval, die Höhe desselben ein Zoll, der Breitedurchmesser $\frac{3}{4}$, und so eingerichtet, daß es an einem Bande um den Hals oder als Broche getragen werden kann. Was die Geschenke betrifft, welche für die Braut vorbereitet werden, weiß man für jetzt nur, daß die Königin und ihr Gemahl ihr eine Reisetoilette (a dressing case) von großer Pracht, im Werthe von 1000 Pfd. St. anfertigen ließen. Es ist ein mit Gold verziertes 18“ langes und etwa 12“ hohes Kästchen, kunstvoll aus Ebenholz gearbeitet, das in feinen, mit blauem Sammt gefütterten Abtheilungen und Schiebfächern alle nöthigen Toilettengegenstände aus Glas, Elfenbein und Gold enthält. Auch die Aristokratie bringt der Braut werthvolle Geschenke; doch ist für's Erste bloß eines kostbaren Armbandes Erwähnung gethan, das Lady Grosvenor zu überreichen die Ehre haben wird.

— [Das Attentat und die Flüchtlinge.] Die „Times“ enthält heute einen Leitartikel, den man großentheils als Erwiderung auf Herrn v. Morny's Anspielungen auf das englische Asylrecht (in dessen Gratulationsrede an Kaiser Napoleon) zu betrachten hat. In diesem (bereits in Nr. 17 erwähnten) Artikel äußert sich die „Times“ in Bezug auf das den politischen Flüchtlingen in England gewährte Asyl folgendermaßen: Der Unterschied zwischen dem, was sie (die Flüchtlinge) in Paris angerichtet haben und einer faktischen Kriegführung gegen das Ausland ist in der That sehr unbedeutend, und das Völkerrecht da uns das Eine zu gestatten verbietet, so mögen die kontinentalen Juristen geneigt sein, zu behaupten, daß das Andere eben so untersagt ist. Um daher den Klagen oder Vorstellungen des Auslandes zuvorzukommen, wollen wir nur gleich auf die Stellung der verschiedenen Flüchtlingskolonien unter uns aufmerksam machen. Wir wissen von ihnen freilich wenig mehr, als was eben die Fama des Tages berichtet, aber es leidet keinen Zweifel, daß sie nicht alle einer und derselben Klasse angehören oder sich zu denselben Ansichten bekennen. Es sind kontinentale Regierungen mit solcher Strenge verfahren, daß der Konstitutionelle, dessen ganzes Sehnen nach einer so gemäßigten Freiheit ging, wie die, welche wir besitzen, sich in Soho oder Holborn neben dem Kommunisten befindet, der von einer allgemeinen Plünderung träumt oder neben den Quasi-Brutussen, die kleine Bomben zu einem großen Blutbade fabriziren. Die Deutschen jedoch, selbst wenn sie zur äußersten Partei gehören, befleißigen sich in der Regel irgend eines ehrlichen Erwerbes; sie disputiren vielleicht zehn Mal den Tag über die Eigenthums- und Regierungstheorien, und kommen überein, daß die Existenz von Königen und Kapitalisten sich mit den unumstößlichen Forderungen der sozialen Wissenschaft durchaus nicht vertrage; aber bei alledem wissen sie doch jeden ersparten Pfennig recht festzuhalten und in Ruh' und in Friedfertigkeit unter Königin Victoria's Regierung zu leben, obgleich unser System in ihren Augen eine politische Heuchelei ist und wir lauter Despoten zu Alliirten haben. Die Franzosen, obgleich sie gern heftig deklamiren, haben, wie wir glauben, keinen großen Hang zu geheimen Verschwörungen. Sie lieben es außerordentlich, die Anwendbarkeit gewisser allgemeinen Philosopheme auf das gesammte Menschengeschlecht entweder in einer hochtrabenden Flugschrift oder in einer Gedenktagsrede beim Begräbnisse eines demokratischen Führers zu verfechten, aber man kann nicht sagen, daß sie leidenschaftlicher oder böswilliger sind, als von Leuten zu erwarten ist, die Jahre lang über das Unglück ihrer Verbannung nach einem Lande brüten, wo ihnen wenig Beachtung und Sympathie zu Theil wird, und wo sie dem Volke so fremd, wie am Tage ihrer Landung geblieben sind. Anders verhält es sich mit den rachsüchtigen und blutdürstigen Söhnen Italiens. Selbst in ihrer eigenen Mitte, in ihrer kleinen Verbanntenkolonie, gehören gewaltthätige Auftritte nicht zu den Seltenheiten. Wie diese Menschen die Wachsamkeit unserer Polizei zu täuschen wissen, zeigt der Foschini'sche Vorfall, wo ein Mann, der drei oder vier seiner Kameraden mit Dolchstichen angegriffen hatte, sich glücklich, ohne Zweifel mit dem Beistand der ganzen schlauen und geheimen Verbrüderung, aus dem Staube gemacht hat. Obgleich wir daher denken, daß das Parlament mit gutem Fug jedem Minister das Recht versagen würde, einen Ausländer, der keines Verbrechens überführt ist, auf die bloße Denunziation eines fremden Polizeiagenten hin, zu fassen und auszuweisen, obgleich ein Land, wie das unsere, welches Zehntausende ausländischer Arbeiter beschäftigt und dessen Größe zum Theil darin besteht, daß es allen Nationen einen freien Boden bietet, unmöglich daran denken kann, den Ankömmling in seinen Bewegungen zu beschränken, so könnte doch sicherlich von dem Treiben wohlbekannter Verschwörer einigermaßen Notiz genommen werden. Wir haben von den Unterschieden gesprochen, die zwischen den Flüchtlingen bestehen, weil wir glauben, daß die Klasse, zu welcher Pianori so wie die jetzige Meuchlerbande gehört, keine zahlreiche ist. Es sind, unserer Ueberzeugung nach, fast lauter Italiener; sie stehen ohne Zweifel in Verkehr mit einander, ihre Schlupfwinkel sind bekannt, unsere Polizei muß ihr Kommen und Gehen nach und von England bemerken. Wir sagen nicht, daß die Regierung ein Uebriges thun und sie unter Aufsicht stellen sollte; aber wenn die ausländische Polizei irgend eine bestimmte Anklage gegen sie erheben kann, so wird es die Pflicht der englischen Behörden, eine Untersuchung anzustellen. Das Land, dünkt uns, würde der Regierung bei jeder gerechten Dazwischenkunft beistehen, welche die Unterdrückung so abscheulicher Komplotte, wie das eben in Paris gescheiterte ist, zum Zweck hälte. Wir wünschen nicht, daß England zum Asyl für die grausamsten und feigsten Meuchelmörder wird. Wir müssen jedoch erklären, daß der Ton, in welchem der Senatspräsident und andere französische Staatsdiener in ihren Glückwunschadressen gesprochen haben, nicht geeignet ist, etwaigen Eröffnungen von Seiten der französischen Regierung eine günstige Aufnahme zu verschaffen. Wir können uns den Zorn und Abscheu vorstellen, mit dem ganz Paris die begangene Schandthat betrachtet, und jedes hitzige Wort, das am Morgen nachen nach einem so scheußlichen Verbrechen fällt, vermögen wir zu entschuldigen. Aber die Insinuation, daß England sich zu einer sicheren Burg gemacht hat, aus der die Meuchelmörder hervorgehen, und die Hoffnung auszusprechen, daß es sich nun nicht länger in seiner Selbstsucht verschanzt halten, sondern mit den kontinentalen Mächten vereinigen werde, um die Demokraten aus Europa hinauszujagen, das ist eine Sprache, auf die man uns nicht zumuthen darf, mit Liebenswürdigkeiten zu antworten. Wir wollen dies jedoch hingehen lassen und geben unseren Alliirten die Versicherung, daß das britische Volk den Meuchelmord mit eben so viel Abscheu wie das französische betrachtet und gern mitwirkt, ihn zu verhindern oder zu bestrafen. Wir möchten nur zu bedenken geben, daß die französische Regierung das Meiste thun muß. Es scheint fürwahr, daß das ganze gekünstelte Paß- und Polizeisystem sich bei dieser Gelegenheit grausam schlecht bewährt hat. Einige 20 oder 30 Italiener setzen sich in Paris fest, sie kommen und gehen ungenirt unter erdichteten Namen, sind dabei wohlbekannte Demokraten und selbst entronnene Mörder, und doch können sie den Kanal überschreiten und sich in der Hauptstadt niederlassen. Was noch mehr ist, sie fabriziren und importiren in Frankreich eine Anzahl Handgranaten von 4 oder 5 Zoll im Durchmesser, sie gehen mit Dolchen und Repetirpistolen herum; sie versammeln sich zahlreich an der Thür des Opernhauses, und obgleich das Aufsichtspersonal so umfassend ist, daß die Explosion gleich 28 Polizeiagenten verwundet, war es der Mörderbande doch möglich, dies Alles ohne Erregung des leisesten Argwohns ins Werk zu setzen und eine That zu begehen, wodurch 102 Personen getödtet und verwundet wurden. Aber es bleibt nichtsdestoweniger die Pflicht unserer Polizeibehörden, den französischen jeden erdenklichen Beistand zu leisten, und wäre der Staatssekretär des Innern unterrichtet worden, daß Flüchtlinge in Jersey sich mit der Anfertigung von Bomben beschäftigten, so hätte er gewiß eine gehörige Nachsuchung angeordnet. Wir hoffen inbrünstig, daß man von künftigen Attentaten bessere Voranzeige erhalten möge, und rufen den Flüchtlingen jeder Art die Warnung zu, daß sie auf kein Erbarmen in England zu rechnen haben, wenn man sie in einem Komplot gegen eine fremdländische Regierung betreten sollte. So lange sie in England weilen, besitzen sie alle Rechte des englischen Volkes und Niemand darf sie belästigen. Aber wenn sie ihre blutigen Anschläge auf englischem Grund und Boden zu betreiben suchen, so müssen sie sich auf die schwerste Strafe gefaßt machen, die das Gesetz des Landes verhängen kann.“

— [Zur Vermählungsfeier.] Folgendes ist das Programm der königlichen Trauungsprozessionen, wie es vorläufig festgestellt worden, wobei indeß Abänderungen, zu denen das Ausbleiben eines oder des anderen der eingeladenen Gäste nöthigen könnte, vorbehalten bleiben: 1) Die Prozession der Königin: Trommler und Trompeter. Stabstrompeter. Staatsboten. Herolde und Staatspagen. Der dienstthuende Kammerjunker und der dienstthuende Kammerherr. Der Kontroleur und der Schatzmeister des königl. Haushaltes. Der Oberjägermeister und der Lord Haushofmeister. Der Präsident des Geheimen Raths und der Geheimsiegelbewahrer. Der nordenglische und der Clarence-Wappenkönig. Der Lordkanzler. Zwei Sergeant at Arms in vollem Kostüm. Zwei Cerimonienmeister. Der Hosenband-Wappenkönig in vollem Kostüm mit dem Scepter. Der Earlmarschall mit dem Stabe. Die Herzogin von Kent mit Gefolge und die Herzogin von Cambridge nebst der Prinzessin Marie mit Gefolge. Der Herzog von Cambridge mit Adjutant. Der Vizekanzler des königl. Haushaltes, das Staatsschwert, von Lord Palmerston getragen, und der Lord Kammerherr des königl. Haushaltes. Die Königin, geschmückt mit der Kette des Hosenbandordens. Ihrer Majestät Schleppenträger. Die dienstthuenden Hofdamen. Der Roben-Kammerjunker. Der Oberstallmeister und die Garderobenmeisterin. Der Prinz von Wales, die Prinzessin Alice und Prinz Alfred. Kammerdamen und Ehrenfräulein. Kammerfrauen und der goldene Stab. Die Gardeyeomen und die Gentlemen at Arms mit allen ihren Offizieren. Beim Eintritt der Königin und der Staatswürdenträger in die Kapelle wird die Nationalhymne gesungen, die Königin steigt dann auf den haut pas, und die verschiedenen Personen des Zuges werden nach ihren Sitzen geführt. 2) Die Prozession des Bräutigams: Trommler und Trompeter. Stabstrompeter. Ober-Cerimonienmeister. Die Ehrenkavaliere des Bräutigams zwischen zwei Herolden. Der königl. Vize-Oberkammerherr und der königl. Ober-Kammerherr. Der Bräutigam, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin von Preußen und von der königl. Familie. Das Gefolge des Bräutigams und des Prinzen von Preußen. Beim Herankommen des Zuges defiliren die Trompeter und die Orgel spielt einen Festmarsch. Der Prinz wird nach dem für ihn neben den königl. Sessel gestellten Sitz zur Rechten des haut pas, nach dem Altar zu, geführt, und das Gefolge des Bräutigams in eine Ecke zur Rechten des haut pas. Der Oberkammerherr und der Vize-Oberkammerherr kehren dann zurück und die verschiedenen hohen Personen werden nach ihren Plätzen geführt. 3) Prozession der Braut: Trommler und Trompeter. Stabstrompeter. Die Herren des künftigen Hofstaates der Braut. Vier Sergeant at Arms. Der Vize-Oberkammerherr und der Oberkammerherr der Königin. Der Prinz Gemahl, die Braut führend, welche in den Brautstaat gekleidet ist und deren Schleppe von ihren künftigen Hofdamen getragen wird, begleitet von acht Brautjungfern. Auch beim Herankommen und Eintritt dieses Zuges in die Kapelle wird wieder ein Festmarsch auf der Orgel gespielt. Die Hofstaatsbeamten führen den Prinz Gemahl und die Braut nach dem haut pas und den für Ihre Königl. Hoh. vorbehaltenen Sitzen. Nach einer Pause, während welcher die Prinzessin Braut ihre Andacht verrichtet, wird ein deutscher Choral gesungen. Dann beginnt die Trauungscerimonie, bei welcher dem Erzbischof von Canterbury der Bischof von London und vier andere Geistliche assistiren. Der Hergang bei diesem feierlichen Akt ist ganz der sonst übliche, nur daß der 67. Psalm dabei gesungen werden wird. Den Schluß macht Händels Hallelujah. Die hohen Herrschaften verlassen dann mit ihren Prozessionen in derselben Ordnung, wie sie gekommen sind, die Kapelle, und es wird dabei Mendelssohns Hochzeitsmarsch gespielt. Das Trauungsprotokoll wird darauf im Thronsaale unterzeichnet und nachdem die Königin, das hohe Brautpaar und die anderen Mitglieder der königl. Familie sich auf eine Weile zurückgezogen haben, werden die hohen Staatsbeamten, das diplomatische Korps und die anderen Notabilitäten zur Darbringung ihrer Glückwünsche zugelassen.

— [Die Ostindische Kompagnie.] Man schreibt dem „Pays“, es sei den Direktoren der Ostindischen Kompagnie offiziell angezeigt worden, daß zufolge der Bill, welche die Regierung dem Parlamente vorlegen will, ihre Adressen ihnen abgekauft werden sollen, und zwar den Bedingungen gemäß, welche durch die Parlamentsakte von 1833 festgestellt sind. Die Direktoren haben nach Empfang dieser Erklärung der Regierung kund und zu wissen gethan, daß sie beabsichtigen, sich dieser Verordnung mit allen gesetzlichen Mitteln zu widersetzen; sie haben aus dem Archive der Kompagnie alle Aktenstücke zusammenstellen lassen, deren sie zur Vertheidigung ihrer Verwaltung bedürfen, und sie wollen auf andere Personen die Fehler wälzen, welche den indischen Aufstand herbeigeführt haben.

London, 19. Januar. [Vom Hofe.] Se. K. H. Prinz Albrecht von Preußen und der Prinz Wilhelm von Baden trafen gestern Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in Buckingham-Palace ein. Ein Paar Stunden später langten der König der Belgier, der Herzog von Brabant und der Graf von Flandern an. J. K. Hoh. die Prinzessin von Preußen stattete gestern einen Besuch in Claremont ab, während Prinz Adalbert und der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen sich nach Millwall begaben und den „Leviathan“ in Augenschein nahmen. Am Abend war große Tafel bei Hofe.

Frankreich.

Paris, 18. Jan. [Das Attentat.] Heute fanden sich aus freiem Antriebe sämmtliche in Paris anwesende Generale und höhere Offiziere des Land- und Seeheeres in den Tuilerien ein. In dem Augenblicke, wo der Kaiser und die Kaiserin aus der Schloßkapelle traten, wurden dieselben mit dem einstimmigen Zurufe: „Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!“ begrüßt. Nachdem die Majestäten an einem Ende des Salons Platz genommen, ließen sie die Offiziere nach einander vorübergehen, wobei sie sich namentlich mit dem Obersten der Gardelanciers unterhielten und sich von Neuem nach den am 14. verwundeten Soldaten dieses Korps erkundigten. Aus allen Theilen des Landes und von allen Körperschaften des Reiches sind Adressen an den Kaiser eingetroffen, die so zahlreich sind, daß der „Moniteur“ dieselben nur summarisch zu erwähnen im Stande ist. Nur die Adresse des kaiserlichen Gerichtshofes von Paris, welche indeß durchaus nichts charakteristisch Neues enthält, wird ihrem vollen Wortlaute nach veröffentlicht. Ein neuer Todesfall unter den Opfern des 14. wird heute nicht gemeldet. Um den Eindruck, den der Mordanfall in England gemacht, zu veranschaulichen, bringt der „Moniteur“ die Uebertragung von Leitartikeln oder der wichtigsten Stellen derselben aus den sieben namhaftesten englischen Zeitungen. Gestern fanden auf dem Kirchhofe Montmartre die Obsequien des Herrn Riquier statt, welcher Intendanturbeamter des Hauses bei dem Prinzen Jerome Napoleon war und dicht bei dem Wagen des Kaisers getroffen wurde. Unter den verhafteten Personen befinden sich bekanntlich vier, die schwer gravirt sind. Diese sind: Orsini, der den englischen Namen Allsopp angenommen hatte, Goumès, der sich für einen Engländer ausgab und Swiney nannte, Pierri und Da Silva oder Rudio. Orsini, der Chef derselben, ist ein sehr energischer Mann. Die Wunde, die er erhalten, ist sehr gefährlich, und man befürchtet, daß er noch vor Ende der Untersuchung sterben werde. Aus Turin meldet man, daß in Ancona und Genua revolutionäre Bewegungen stattfanden. Man bringt dieselben mit dem Pariser Attentate in Verbindung. In Straßburg ist in Folge von Befehlen aus Paris am 15. d. Abends eine Dame verhaftet worden, die dort mit dem Pariser Schnellzuge angekommen war. Sie führte eine Summe von 22,000 Franken mit sich. In Kehl sollen ebenfalls zwei fremde Personen verhaftet worden sein. Man zweifelt, daß der Prozeß gegen die vier Meuchelmörder schon in der ersten Hälfte des Monats Februar vor die Assisen kommen könne. Ein zweiter Untersuchungsrichter, Herr Bonnefoy, ist Herrn Treilhard beigegeben worden. Gestern wurde auf der Polizeipräfektur eine der nach dem Attentate aufgefundenen Bomben geöffnet. Zwei Waffenschmiede waren mit dieser Operation betraut. Dieselbe enthielt keine Wurfgeschosse, sondern ein graues Pulver, das man für Knallsilber hielt. Nach der Operation blutete einem der Waffenschmiede die Nase. Der andere fühlte sich ebenfalls unwohl. Wie man vernimmt, sollen in der Nähe eines Waldes von London schon früher Versuche mit diesen Bomben gemacht worden sein. Eine derselben zertrümmerte einen dicken Baum. Die Polizei soll schon vor einiger Zeit im Besitze eines Probeexemplares derselben gewesen sein und es damals dem Kaiser gezeigt haben. Man hat zwei geladene und zwei nicht geladene mit Beschlag belegt. Pierri soll ein Opernbillet bei sich gehabt haben, als er verhaftet worden ist. Die Anklagekammer soll sich schon in zwei Tagen versammeln, um den Bericht des Instruktionsrichters anzuhören. Es wäre aber doch möglich, daß dies erst um etwas später geschieht, wenn es wahr ist, wie von anderer Seite gesagt wird, daß noch nicht alle Mitverschworenen eingefangen sind, und wenn man zugleich Hoffnung hat, Hand auf sie zu legen. Außer Zweifel aber scheint zu sein, daß von den zwanzig Handgranaten, welche, wie man der Polizei angekündigt hatte, angefertigt wurden, nur sechs verwandt oder konfiszirt worden sind. Einer der Angeklagten hat eingestanden, daß sie bei Gelegenheit von Versuchen, die im Auslande angestellt worden sind, einen ihrer Kameraden verloren haben. Diese Projektile sind genau untersucht worden, und man hat gefunden, daß sie Knallsilber enthielten und beim Platzen wohl zu 70—75 Stücken sich zersplittern. Es wird ein Gesetzvorschlag vorbereitet, worin eine Pension für die Opfer des Attentates vom 14. Januar oder für deren hinterbliebene Verwandte verlangt wird.

— [Der Löwentödter Gérard], dessen Tod in verschiedenen Blättern gemeldet, und auch von uns mitgetheilt wurde, befindet sich im besten Wohlsein zu London, und denkt immer noch, daß der Löwe erst noch geworfen werden soll, der ihm den Tod zu geben bestimmt ist. Wie wir aus einem an die „Indépendance Belge“ gerichteten Schreiben des kühnen Löwentödters ersehen, ist der Zweck seines Aufenthaltes in London, einen förmlichen Kreuzzug gegen die „Könige des Atlas“ zu organisiren, und mit Hülfe einiger abenteuerlustigen Gentlemen die ganze Sahara nebst den benachbarten Raubstaaten von ihren uncivilisirten Herrschern zu säubern, um sie der europäischen Kultur und den von Frankreich gebohrten artesischen Brunnen nutzbringend zu machen. (Z.)

Paris, 19. Jan. [Adressen; die Untersuchung.] Auch heute zeigt der „Moniteur“ das Einlaufen von Adressen aus allen Theilen des Landes an. Vollständig abgedruckt befinden sich im amtlichen Blatte nur die Adresse des Kassationshofes, die des Instituts von Frankreich und die der beiden Generalräthe der Brücken und Wege und der Minen. Die Adresse des Instituts lautet: „Sire! Durchdrungen von Dank gegen die göttliche Gnade, welche das Leben Ew. Majestät, so wie das der Kaiserin beschirmt hat, und erfüllt von gerechtem Unwillen gegen die Urheber des schauderhaften Mordanfalles, der ein so theures Leben in Gefahr brachte, ersucht das Institut Ew. Majestät, die Kundgebung der Gefühle, wovon dasselbe bei dieser beklagenswerthen und feierlichen Veranlassung erfüllt ist, so wie die Wünsche, die es ausspricht, damit Gott Sie für Frankreich noch lange erhalte, entgegenzunehmen.“ — An der Spitze seines amtlichen Theiles meldet der „Moniteur“, daß der Kaiser ein Beglückwünschungsschreiben vom Könige der Belgier wegen des Attentats vom 14. Januar erhalten habe. — Die „Gazette des Tribunaux“ enthält einen Artikel über Verhaftung und erstes Verhör der vier Italiener, woraus erhellt, daß dieselben zuerst Alles aufboten, um für Engländer zu gelten; sie reden das Englische fertig, wie sie denn auch alle vier mit englischen Pässen versehen waren. — Dem „Droit“ zufolge konzentrirt sich die Anklage auf die vier verhafteten Italiener, als die alleinigen Urheber des Attentates; auch gilt es für unzweifelhaft, daß sie in Paris wegen ihres Verbrechens Niemanden ins Vertrauen gezogen hatten. Das Gerücht, als sei eine der Bomben aus dem Fenster eines Hauses geworfen worden, ist grundlos, da alle drei auf der Straße geworfen wurden und so eingerichtet sind, daß sie nur in der Nähe wirken. Die Italiener standen daher in der ersten und zweiten Reihe der Zuschauer und warfen, während sie die Arme erhoben, und riefen: „Es lebe der Kaiser!“ die Wurfgeschosse, entfernten sich alsdann rasch und verschwanden.

Belgien.

Brüssel, 18. Jan. [Das Attentat in Paris; Versammlung der belgischen Generale.] Unmittelbar nachdem die Nachricht von dem Attentate auf den Kaiser Napoleon hier offiziell bekannt geworden, begaben sich die Mitglieder des Kabinettes und des diplomatischen Korps zu Herrn Barrot, dem französischen Gesandten, um demselben ihre Glückwünsche über den Ausgang jenes Mordanfalles darzubringen. Seitdem verlautet es vielfach im Publikum, daß auf Ersuchen des französischen Gouvernements Maaßregeln gegen die hier wohnenden Flüchtlinge in Aussicht ständen. — Eine von der „Times“ jüngst zur Veröffentlichung gebrachte Brüsseler Korrespondenz, welche die belgische Armee in allen Gefühlen der militärischen Ehre auf unverantwortliche Weise angriff, hat unter der hiesigen Offizierswelt eine unglaubliche

Gährung hervorgerufen. Schon auf dem letzten Hofballe hatten die dabei anwesenden Engländer den Ausdruck dieses Unwillens hinnehmen müssen. Am vergangenen Sonnabend haben sich nun sämmtliche belgischen Generale, vierunddreißig an der Zahl, bei ihrem Alterspräsidenten, Hern. v. Liem, zusammengefunden, und eine Kommission ernannt, welche die Angelegenheit zum Austrag bringen soll. Außer Erlangung einer Berichtigung von Seiten des englischen Journals streben die Herren auch noch vorzüglich die Auffindung des Urhebers jener verleumderischen Korrespondenz an. Wie mir ein hoher Militär mittheilt, ist man bereits auf der Spur dieses Unglücklichen. Man will ihm zeigen, daß die belgischen Soldatenherzen nicht ganz so feig, die Klingen nicht ganz so ungewandt sind, wie er gemeint hat. Es möchte für jenen Korrespondenten das Klügste sein, wenn er ganz rasch über Ostende nach England zurückkehrte. (K. Z.)

Brüssel, 19. Jan. [Gesetzentwurf über die Fremdenpolizei; Diskonto.] Die Kammer hat heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Im Namen des Königs legte der Justizminister, Hr. Tesch, einen Gesetzentwurf über die Fremdenpolizei auf den Tisch des Hauses nieder. Das betreffende Gesetz wird in den nächsten Tagen zur Berathung gelangen. — Die Nationalbank hat ihren Diskonto von morgen ab auf 4 Proz. herabgesetzt.

Schweiz.

Bern, 14. Januar. [Große Sterblichkeit in Klöstern.] In den Zuger Frauenklöstern Gubel und Menzingen ist die Sterblichkeit so groß, daß die Presse auf eine Untersuchung durch die Staatsbehörden dringt. Aehnliche Gründe veranlaßten in dem Kloster am Steinenberg in Schwyz das Einschreiten der Regierung und die Aufhebung des Klosters. Die klösterlichen Institute suchen sich so viel als möglich dem Bereiche des Staates zu entziehen; darum ist hier gerade die staatliche Aufsicht sehr nothwendig.

Bern, 17. Jan. [Civilehe; Kirchliches; aus Maria-Einsiedeln rc.] Um den von kathol. Geistlichen gegen paritätische Ehen häufig vorgebrachten Schwierigkeiten und Unziemlichkeiten gründlich zu begegnen, beabsichtigt die Aargauer Regierung, die Civilehe einzuführen; ein Gesetzvorschlag darüber ist bereits in Ausarbeitung begriffen. — Der Pater Guardian des Franziskaner Klosters in Freiburg protestirt gegen die Behauptung des „Confédéré", daß der Bischof das Kloster zu unterdrücken suche. — Der „Neuen Zürch. Ztg." wird aus Einsiedeln geschrieben: „Man klagte bei uns immer über Mangel an Industrie; die ausgedehnteste war die Wirthshausindustrie und der Handel mit Devotionalien. Erstere rentirt nur die Hälfte des Jahres, letztere geht Hand in Hand mit dem Schweizerkäs bis nach Südamerika. Gegenüber der Firma Nikolaus Benziger und Söhne (die weitaus größte Druckerei der Schweiz) hat sich nun eine neue gegründet. Sie soll ein Anlagekapital von einigen 100,000 Fr. haben und bei dieser Summe auch das Kloster betheiligt sein mit großen Baarvorschüssen und einem 100prozentigen Segen. Mit dem Kloster assoziirt sind die Herren Eberle, Fürsprech, Kantonsrath und Kanzleidirektor in Schwyz. Die Firma heißt Eberle, Kälin u. Co., lauter Liberale von Geburt. Das Gebet besteht in Gebetbüchern, Rosenkränzen, Heiligenbildern und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß es nicht nur die Konkurrenten des Herrn Benziger, der eine Filiale in Amerika hat, voranbringt, sondern noch ein halb Dutzend Häuser mit Vortheil beschäftigen würde. Die Hauptsache ist, wie bei der für Ostindien bestimmten Kotonnade, den Geschmack zu treffen und nicht gescheidter sein zu wollen, als die Abnehmer." Am folgenden Tage brachte die genannte Zeitung „aus bester Quelle" die Berichtigung, daß das Kloster an der neuen Firma nicht betheiligt sei. Es hat ohne Zweifel an der alten genug. — In der „Neuen Schaffh. Ztg." steht zu lesen: „Unsere Reingläubigen sind in große Bestürzung versetzt worden. Der unverheirathete Oberpriester begrüßte nämlich eine verheirathete Priesterin so oft und so nachdrücklich mit dem Kusse des Friedens, daß die Aeltesten der Gemeinde nicht umhin konnten, ihn auf zwei Jahre des Amtes der Schlüssel zu entheben. Greth, die Priesterin, kam als der schwächere Theil und auf inständige Bitten ihres Eheherrn, des Meßners, mit einer ernsten Ermahnung vor versammelter Gemeine davon." (N. Z.)

Italien.

Rom, 12. Jan. [Der Tod Radetzky's; Militärisches; Alterthümer; Haussuchungen.] Die Nachricht von dem Tode Radetzky's hat auf die Gemüther einen tiefen Eindruck gemacht. In Radetzky sahen die Italiener auch vor dem Jahre 1848 ihren politischen Hüter und gestrengen Zuchtmeister; sie fürchteten ihn, weil er den italienischen Charakter mit seiner nimmer rastenden Sucht nach Aufstandsversuchen kannte und wie vielleicht kein anderer östr. Militärchef aus mehrfacher Erfahrung in seinen Wirkungen stets richtig zu würdigen verstand. Die Italiener jubeln nun, daß er nicht mehr ist, und selbst in Rom sind von Prälaten und Kardinalen Aeußerungen gehört, welche man nicht von solchen erwarten sollte, die ihr Dasein allein dem Prinzip verdanken, welches Radetzky stets verfocht. Man kann sich deshalb um so weniger wundern, wenn in Bologna, Ancona und anderen Orten liberale Demonstrationen vor Freude über seinen Tod (!!) vorkamen, welche blinde Nationaleigenliebe eingab. — Der französische Platzkommandant General Fririon ist von seiner Sendung aus Neapel zurückgekehrt. Wie es heißt, soll er sich mit der dortigen Regierung über den Zweck der Marinestudien verständigt haben, welche die Franzosen längs der westlichen Küste des Kirchenstaates machten und nun auch auf der des Königreichs beider Sicilien zu machen wünschen. — Ein Gesellschaft englischer und französischer Spekulanten erhielt vom Papste die Erlaubniß, in und um Portodanzo im Frühjahr den Boden nach Alterthümern zu durchwühlen. Die Gegend war stets ein reicher Fundort für antike Skulpturen. Die römische Regierung hat sich in Bezug auf die zu machende Ausbeute das Vorkaufsrecht und zwar unter sehr günstigen Bedingungen auch für sie bei dieser Gelegenheit vorbehalten. — Im Aquilanischen ließ die Polizei nach einer von Neapel erhaltenen Weisung an verschiedenen Orten Haussuchungen anstellen, denen mehrere Verhaftungen folgten. Als Grund davon giebt man die Entdeckung einer Winkelpresse an, welche Schmähungen auf die königliche Familie druckte, und durch Agenten verbreiten ließ. (B. Z.)

Neapel, 8. Jan. [Zum Erdbeben.] Die „N. Z. Z." enthält ein Schreiben, in welchem es heißt: „Ich sende Ihnen einige authentische Belege, die deutlich beweisen, mit welcher Fahrlässigkeit die Rettung der vom Schutt Begrabenen betrieben wird, überhaupt, wie wenig von Seiten der Regierung geschehen ist und heute noch geschieht zur Linderung des unbeschreiblichen Jammers, den das gräßliche Erdbeben über einen großen Theil des Königreiches gebracht hat." Diese Belege bestehen in einer amtlichen Korrespondenz der Intendanz der Basilikata mit den Ministerien des Innern und des Bauwesens: „Potenza, den 18. Dez. Das Erste, was ich hier vornahm, war, daß ich mich nach den Gefängnissen begab, welche, wie Ihnen (Minister des Innern) bekannt ist, 800 theils verurtheilte, theils des Urtheils gewärtige Gefange enthalten. Die dort herrschende Verwirrung ist unbeschreiblich: Klagerufe, Schreie der Verzweiflung, Versuche, mit Gewalt auszubrechen, Bitten, Weinen, Verwünschungen, wie beim Thurm von Babel. Um die Ordnung aufrecht zu halten, wurde von den Schildwachen mehrfach gefeuert, aber nicht scharf. Im Verlaufe der Nacht stürzte eine Galerie ein, wobei drei Personen umkamen, welche in Polizeiverhaft waren, 47 wurden schwer verwundet; von diesen sitzen 21 wegen Verdachts, die übrigen sind theils in Untersuchung, theils verurtheilt. Ich suchte die Unglücklichen Mann für Mann zu beruhigen, versprach ihnen, alles Mögliche zu thun, um sie aus ihrer Lage zu befreien, in welcher sie von dem völligen Einsturz der wankenden Mauern bedroht sind. Ich gab ihnen meine Versicherung auch im Namen des Königs, unseres erhabenen Herrn. Gestern ist ein anderer Saal eingestürzt, ohne jedoch Schaden zu thun; meine Hauptaufgabe war, die Gefängnisse mit doppelten Wachen zu versehen, um Entweichungen zu verhüten. Ich wage es, Ihnen nun, Herr Direktor, meine Meinung vorzulegen, im Vertrauen, daß Ihr Vorschlag der Gnade des Souverains theilhaftig werde. Das Gefängniß ist dem Einsturz nahe, und das Leben von Hunderten von Menschen ist der Hand der Vorsehung anvertraut, weshalb ich beantrage, diese unglücklichen Gefangenen in die Gefängnisse von Salerno, Avellino und Santa-Maria zu vertheilen; ich lebe der Ueberzeugung: da ich mich des erhabenen Namens des Königs bediente, wo die Erhaltung der Ordnung das Aeußerste verlangte, so darf ich auch hoffen, daß die verehrte Majestät in ihrer unerschöpflichen Gnade diesem meinen Vorschlag entsprechen werde. Mit Inbrunst bitte ich Sie daher, Hr. Direktor, ohne Verzug einen betr. kgl. Beschluß zu veranlassen. Der Intendant der Basilicata, Achilles Posica." Die Ministerialverfügung lautete: „Neapel, 23. Dez. Hr. Intendant! Sowohl ich als der Minister der öffentlichen Arbeiten haben Ihren Bericht vom 18. dem König, unserem erhabenen Herrn, den die Vorlesung desselben tief betrübt hat, vorgelegt. Ich bin beauftragt, Ihnen für Alles, was Sie angeordnet haben, die souveräne Genehmigung auszusprechen; was alles Weitere anbelangt, so ist die Bestimmung getroffen, davon Notiz zu nehmen (restarne inteso)." Der Korrespondent bemerkt in einer Randnote: Restarne inteso sei so viel als keine Maaßregel treffen. Ein Rapport des Intendanten der Basilicata vom 19., der schauderhafte Details von dem erlittenen Schaden enthält, verlangt insbesondere, daß die Wundärzte der Hauptstadt zur Hülfe geschickt werden, indem die Zahl der Verwundeten unermeßlich sei, und mehr als 4000 Personen im Fall wären, amputirt zu werden. Eine Gesellschaft von 60 jungen Aerzten und Wundärzten stellte sich den 20. Dez. beim Ministerpräsidenten und erklärte in einer Petition ihre Bereitwilligkeit, an Ort und Stelle sich zu begeben und den Verwundeten unentgentlich zu Dienste zu stehen. Sie verlangten bloß eine Reiseentschädigung. Ihre Petition kam vor den König, der erklärte: Es sei von der Sache Notiz zu nehmen (restarne inteso). Den 21. wies der Intendant auf die Dringlichkeit von Geldsendungen hin, indem die Gemeindekassen erschöpft seien; er verlangte Bauholz für Baracken, aber die Regierung hat bis heute (5.) weder Geld noch Holz geschickt. Den 24. erließ der Intendant einen Bericht an das Gesammtministerium und stellte im Namen der Menschlichkeit vor, daß es keinen Tag gebe, an welchem nicht Hunderte von Menschen vor Kälte oder Hunger sterben; er verlangte Kleidungsstücke, Arzneien, Charpie, Binden, Weißzeug, Aerzte und Chlorkalk. Das Pfund Brot kostet 26 Grani. Die offizielle Zeitung sprach von der Lieferung von 2600 Zelten; dieses ist aber nicht wahr, indem bloß 700 geliefert wurden. (Möglich daß das „Giornale" auch die Zelte im Auge hatte, die auf andere Punkte geschickt wurden.) Im gegenwärtigen Augenblicke sind über 10,000 Personen unter freiem Himmel ohne Obdach und Kleider. Man hat nach 9 Tagen noch lebende Menschen herausgegraben und zwar durch Privatanstrengung. Bei rechtzeitiger Hülfeleistung hätte man viele Menschenleben retten können.

Turin, 16. Januar. [Ratazzi.] Als gestern der König die Entlassung des Ministers Ratazzi annahm, überreichte er ihm das Großkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens, indem er sagte: „Das giebt Ihnen der König", darauf steckte er ihm mit den Worten: „und das bietet Ihnen der Freund an" einen reichen Diamantring an den Finger. Einige Kammermitglieder hatten sich vorgenommen, Herrn Ratazzi auf den Präsidentenstuhl zu erheben; als Herr Cadorna es hörte, erklärte er, auf seine Kanditatur verzichten zu wollen; allein Herr Ratazzi entzog sich der Ehre, die ihm die liberale Majorität zugedacht hatte und Herr Cadorna blieb der Kandidat des Präsidentenstuhles, den er jedoch erst nach einer zweiten Abstimmung besteigen konnte, da sich bei der ersten die Stimmen zersplittert hatten, nämlich außer den 40, die der Kandidat der Rechten erhielt, 26 Herrn Depretis von der Linken und einige andere Herrn Ratazzi, Dariani u. A. zugefallen waren. Erst bei der zweiten Abstimmung erhielt er 88 Stimmen.

Spanien.

Madrid, 15. Jan. [Die Minister.] General Armero soll, als er sah, daß die Königin das Auflösungsdekret nicht unterzeichnen werde, ihr erklärt haben, daß sich auf diese Weise nicht regieren lasse, und daß die Nation das Spielzeug von jentehrenden Intriguen für den Thron sei. Die Königin erwiderte, daß sie dem Rathe von klugen Männern folge, und daß die Auflösung der Cortes Gefahren nach sich ziehe. Die Schuld liege an den Ministern, die es nicht verstanden hätten, die Deputirten für sich zu gewinnen. Das neue Ministerium wird ein Uebergangs- und Transaktionsministerium sein, und es ist aus Männern der verschiedenen Fraktionen der gemäßigten Partei gebildet. Dieses Ministerium wird sich von den Cortes ins Schlepptau nehmen lassen, und so lange bleiben, als es Bravo Murillo dulden wird. Dieser will nicht eher zur Regierung gelangen, als bis alle einflußreichen Leute ihren Einfluß abgenutzt haben, um in der Lage zu sein, seinen Willen der Königin aufzudringen. In den Jahren 1855 und 1856 blieb er in seiner Stube eingeschlossen und wollte unter keinem Vorwande sich bewegen lassen, auf die Gasse hinabzugehen. Von einem großen Herren zu Tische geladen, erklärte er, annehmen zu wollen, wenn man ihm gestattete, nicht in Gala zu erscheinen. Und so kam er denn auch im Schlafrocke und Pantoffeln (?!) und meinte, man könne ihm nun nicht vorwerfen, daß er sein Wort gebrochen habe, nicht eher seine Stube zu verlassen, als bis die Progressisten gestürzt seien. Die Desamortisirung wird nun wahrscheinlich ins Wasser fallen. Der Zustand des Staatsschatzes ist beklagenswerth.

Rußland und Polen.

Warschau, 17. Januar. [Die landwirthschaftliche Gesellschaft] ist gestern eröffnet worden. In der Kirche der Visitandinen fand in Veranlassung dessen eine gottesdienstliche Feier statt, bei welcher der Erzbischof von Warschau celebrirte. Nach dem Gottesdienste versammelte man sich im Examinationssaale des Warschauer Lehrbezirks, wo Geheimrath Muchanoff, der Präsident der Regierungskommission für die inneren, geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, die erste Sitzung der neu errichteten, vom Kaiser bestätigten Gesellschaft mit einer in polnischer Sprache gehaltenen Rede eröffnete. Es wurde dann der kaiserl. Ukas über die Begründung der Gesellschaft verlesen und, nachdem noch der Erzbischof Fjalkowski, so wie der Graf Andreas Zamoyski, Chef-Redakteur der „landwirthschaftlichen Jahrbücher", das Wort genommen hatten, durch die Mitglieder der Gesellschaft zur Wahl des Präsidenten, des Vizepräsidenten und der Komitémitglieder geschritten. Die Präsidentenwahl fiel auf den Grafen Andreas Zamoyski, zum Vizepräsidenten wurde Graf Ostrowski gewählt. (Z.)

Tauroggen, 17. Jan. [Raubanfall.] In diesen Tagen bildet bei uns den Hauptgegenstand des Tagesgesprächs ein bei einem jüdischen Kaufmanne, welcher bei Zulanthen, einem etwa sieben Meilen von der preußischen Grenze gelegenen Marktflecken, wohnt, mit beispielloser Frechheit verübter Raub. In Abwesenheit des Hausherrn drangen zur Nachtzeit mehrere Kerle in die Wohnung der zum Tode geängstigten Frau, erpreßten von ihr unter der Anwendung der scheußlichsten Gewaltthätigkeiten die Angabe der Aufenthaltsorte ihres Geldvorrathes, so wie der Pretiosen und Silbergeräthe. Es sollen 3—400 S. R., vorzugsweise aber viele Silbersachen von den Räubern fortgeschleppt sein. Die Polizeibehörden vereinigen ihre Anstrengungen, um die Spuren der Verbrecher zu endecken; bis jetzt jedoch vergebens. Haben sie die preußische Grenze überschritten, so werden sie nach den bisher gemachten Erfahrungen dem Arme der Gerechtigkeit sich nicht zu lange entziehen können. (K. H. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 17. Jan. [Die Vertretung der Herzogthümer im Reichsrath.] Dem Vernehmen nach wird die Regierung an die Mitglieder der holsteinschen Ständeversammlung nochmals die Aufforderung ergehen lassen, eine Neuwahl für den Reichsrath vorzunehmen, denn von den letzthin gewählten vier Abgeordneten (v. Blome, v. Scheel-Plessen, Etatsrath Rathgen und Probst Balemann) hat keiner das Mandat angenommen. Bei der letzten Wahl sind bekanntlich nur 6 Stimmzettel eingegangen. Auch von den letzthin durch unmittelbare Wahl für Holstein ernannten Abgeordneten haben nur 2 (der Geheimrath v. Scheele und Departementschef Springer) sich zur Annahme des Mandats bereit erklärt, während Ober-Appellationsrath Schreiber die Annahme des Mandats abgelehnt hat. Auch der Hofjägermeister Dr. jur. v. Hollen auf Schönweide und der Kammerherr J. F. v. Levetzow zu Ihlerstorff und Putlos, welche von der Regierung dazu ausersehen waren, an Stelle des Grafen Leventlow-Favre und des Ober-Appellationsrathes Burchardi durch Ernennung des Königs für Holstein in den Reichsrath berufen zu werden, haben die Annahme dieser Berufung abgelehnt. Die Regierung hat deshalb den Landvogt Hansen von Nieder-Dithmarschen zum Reichsrathe für Holstein ernannt, und wird wahrscheinlich auch für den anderen noch ledigen Platz irdeng einen Verwaltungsbeamten, dem die Disziplin eine Ablehnung nicht rathsam erscheinen lassen kann, berufen. An die lauenburgsche Ritter- und Landschaft, die bekanntlich einstimmig die Vornahme einer Neuwahl abgelehnt hat, wird eine weitere Aufforderung, den durch das Ausscheiden des Syndikus Wittrock erledigten Platz zu besetzen, nicht ergehen; auch wird die Regierung, wie es heißt, vorerst keinen weiteren Versuch machen, an Stelle des Landraths Berckemeyer auf Thurow, der ebenfalls sein Mandat niedergelegt hat, einen anderen Lauenburger in den Reichsrath zu berufen. Dagegen werden die Mitglieder der schleswigschen Ständeversammlung demnächst wieder zur Vornahme von zwei Neuwahlen aufgefordert werden, da Dr. Müller sein Mandat niedergelegt hat, und Herr v. Rumohr zu Rundloft, der bereits zugleich mit Blome und Scheel-Plessen aus dem Reichsrathe ausgetreten war, letzthin aber von der schlewigschen Ständeversammlung wieder gewählt worden war, den Eintritt in den Reichsrath ablehnt. Ein Blick auf die gegenwärtige Zusammensetzung des Reichsrathes zeigt übrigens, daß unter denen, die als Repräsentanten Holsteins in dieser Versammlung figuriren, sich nur 3 befinden, die nicht dem Beamtenstande angehören, nämlich Agent Rinck (von der Regierung ernannt), Buchhändler Pauly und der frühere Regierungsrath Lüders (beides 1856 von Mitgliedern der holsteinschen Stände gewählt). Auch für das Herzogthum Schleswig sind fast nur Verwaltungsbeamte anwesend. Es ist bei den Elementen, aus denen gegenwärtig der Reichsrath besteht, daher sehr natürlich, daß die Regierung auf eine ihr durchaus ergebene Majorität rechnen kann. (Z.)

Kopenhagen, 18. Jan. [Das Finanzbudget; die Gesammtstaatsverfassung.] In der Auseinandersetzung, mit welcher der Finanzminister die Vorlegung des Finanzbudgets für 1858—60 begleitete, finden sich folgende Details über die im vorigen Jahre bewirkte Sundzollablösung und deren Einfluß auf die Finanzen der Monarchie, so wie über das Staatsschuldenwesen derselben. Von der Ablösungssumme, bemerkte der Finanzminister, werden voraussichtlich über 50,000 Thlr. nicht zu erhalten sein, indem die Zahlungspflichtigen nicht genau bestimmt oder schwer zu erreichen seien. Mit 114 Staaten sei überhaupt verhandelt worden; 7 davon hätten bereits ihren ganzen Antheil an der Ablösungssumme bezahlt; mit 6 anderen, welche quotenweise bezahlen wollten, seien die betreffenden Traktate abgeschlossen und nur mit Bremen sei man, übrigens aus rein zufälligen Ursachen, nicht zum Abschluß gekommen. Außerdem seien die Unterhandlungen mit Nordamerika, Sardinien und Neapel bis zum Abschlusse reif. Die Staatsschuld belaufe sich gegenwärtig noch auf ca. 115 Millionen Thlr., also $8\frac{1}{2}$ Millionen Thlr. weniger als am 1. April 1851. Durch die Einlösung der fünfprozentigen englischen Anleihe werde man circa 350,000 Thlr. jährlich sparen. — Außer dem Budget legte der Finanzminister in derselben Sitzung dem Reichsrathe noch einen Gesetzentwurf, betreffend Veränderungen der §§. 28 und 53 der Gesammtstaatsverfassung, vor. In der vorigen Session des Reichsrathes habe ein Mitglied desselben hervorgehoben, daß das im §. 53 festgestellte Zahlenverhältniß für die Betheiligung der verschiedenen Landestheile an den Staatskosten nicht den wirklichen Bevölkerungsverhältnissen entspreche, und nach der letzten Volkszählung habe man dies auch als richtig anerkennen müssen. Daher habe man mit Zugrundelegung dieser Volkszählung das Verhältniß nach 100 Theilen so berechnet, daß das Königreich 62, Schleswig 16,36 und Holstein 21,64 beizutragen habe.

— [Angriffe gegen das Ministerium.] „Flyveposten" sucht heute in einem Leitartikel die Unfähigkeit des jetzigen Ministeriums darzuthun und den Sturz desselben als nahe bevorstehend hinzustellen. Von 3 Mitgliedern des Kabinets, den Herren: Simony (Minister der Justiz für das Königreich), Michelsen (Marineminister nnd Minister des Auswärtigen) und Unsgaard (Minister des Innern für den Gesammtstaat und Minister für Holstein) giebt das Blatt bei dieser Gelegenheit folgende Schilderung: „Der Erstere ist von „Dagbl." selbst als ein Minister charakterisirt worden, der bloß dem Namen nach sein Amt versieht, während ein anderer in Wirklichkeit die Geschäfte besorgt und nicht selten hat es sich als ein sehr leidiger Uebelstand erwiesen, daß dieser Andere

(Fortsetzung in der Beilage.)

nicht überall in Wirklichkeit für ihn vortreten konnte, daß er selber z. B. im Reichstage erscheinen und dort die Rolle spielen mußte, zu der er nun einmal verurtheilt ist. Käme es darauf an, durch bloße Nennung eines Namens eine Unfähigkeit wenigstens zu dem Amte eines Ministers des Auswärtigen zu bezeichnen, auf wen würde in diesem Falle „Dagbl." selbst wohl eher kommen, als auf Hrn. Michelsen? In Veranlassung des Jahreswechsels sollte „Dagbl." pflichtschuldigst das Ministerium rühmen: von Herrn Michelsen wußte „Dagbl." bei dieser Gelegenheit nichts Besseres zu sagen, als daß er ein zuverlässiger, oder wie man sonst zu sagen pflegt, ein „anständiger" Mann wäre, und „Dagbl." machte es sich sehr bequem, indem es diese Eigenschaft als die wichtigste für einen Minister des Auswärtigen darstellte. Die Funktionen Sr. Exz. als Minister des Auswärtigen bestehen, wie bekannt, darin, daß er einige Tage lang Depeschen in der Westentasche mit sich herumschleppt; indessen dazu ließe sich wohl auch ein anderer anständiger und zuverlässiger Mann finden, der mit diesen Eigenschaften zugleich den Vorzug verbinden könnte, nicht so vergeßlich zu sein und die Depeschen nicht liegen zu lassen, bis es zu spät wird. Was Unsgaard betrifft, so ist es fast Sünde, etwas gegen ihn zu sagen; er ist wirklich ein anständiger Mann. „Dagbl." hat ihn zu Neujahr damit gerühmt, daß es behauptete, die Holsteiner wären so glücklich unter ihm. Es kann ja sein, daß sie das wirklich sind, aber es ist eine wunderliche Weise, die diese Holsteiner haben, ihre Glückseligkeit an den Tag zu legen. Es geschieht wahrscheinlich aus purem Glücke über Unsgaard, daß sie ganz Europa mit ihren Klagen gegen die dänische Regierung in Bewegung setzen. Die Verdienste Sr. Exzellenz als Minister für das Zollwesen deckt noch der Zukunft Schleier, aber es giebt kaum Einen, der es nicht wüßte, daß die Stunde, wo der Herr Minister den (jetzt dem Reichsrathe vorliegenden) Gesetzentwurf wegen Revision des Zolltarifs zum ersten Male durchlesen sollte, noch vor wenigen Tagen der Zukunft angehörte." (B. Z.)

Kopenhagen, 19. Jan. [Befestigungen.] In dem vom Kriegsminister dem Reichsrathe vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Befestigung Kopenhagens gegen die Seeseite und die Projektirung von Befestigungsarbeiten auf verschiedenen Punkten der Monarchie, wird die Nothwendigkeit der Befestigung Kopenhagens gegen die Seeseite, der Befestigung Friedericia's, der Befestigung der Düppler Stellung, der Verstärkung der Position an der Dannevirke bei Schleswig und der Anlage von Küstenbatterien auseinandergesetzt.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Jan. [Soirée beim russischen Gesandten.] Die letzte Soirée im russischen Gesandtschaftshotel wird noch viel besprochen, und allerwärts wird die außerordentliche Zuvorkommenheit hervorgehoben, deren sich nicht nur die hohen osmanischen Würdenträger, sondern auch weniger hochstehende Beamte und Offiziere zu erfreuen hatten. Herr v. Butenieff selbst unterhielt sich beinahe eine Viertelstunde lang mit zwei jungen türkischen Offizieren (Hauptleuten), die vor einigen Monaten aus Belgien, wo sie ihre Studien absolvirten, hierher zurückgekehrt sind. Sicher ist, daß man von Petersburg aus Instruktionen gegeben hat, die ein durchaus anderes Verhalten vorschreiben, als dasjenige, welches zur Zeit des Herrn v. Titoff und des Fürsten Mentschikoff von dort aus beliebt wurde. Es sind gegenwärtig viele russische Offiziere hier anwesend; unter denselben bemerkt man eine starke Vertretung der Marineuniform. Was die letzteren Herren angeht, so sind es zum Theil dieselben, die in den vierziger Jahren mit der Aufnahme der rumelischen und anatolischen Küste betraut waren. (N. Z.)

Skutari, 8. Januar. [Verhältniß zu Montenegro.] Die „Agramer Ztg." meldet: Der hiesige Pascha hat sich absolut geweigert, jene 700 Gulden anzunehmen, die ihm vom Fürsten von Montenegro als Tribut der Gebiete Kuci und Vasovic übersendet wurden. Die ottomanische Pforte hat in dieser Beziehung ihren Agenten in Albanien präzise Instruktionen gegeben. Manche meinen, diese Nichtannahme rühre daher, weil die Summe zu gering erscheine, es geschah aber vielmehr, um ein Prinzip zu wahren.

Amerika.

Mexiko, 19. Dezember. [Aufhebung der Verfassung.] Den Plan zu der Revolution vom 17. d. hatte Comonfort selbst entworfen und General Base war mit der Ausführung betraut. Ohne irgend welchen Widerstand von Seiten des Volkes setzte dieser ihn ins Werk, erklärte die Konstitution des Landes für erloschen, schloß den Bundeskongreß und den höchsten Gerichtshof und rief Comonfort zum absoluten Diktator Mexiko's aus, mit der Vollmacht, binnen drei Monaten einen außerordentlichen Kongreß zu berufen. Die ganze Stadt war unter Waffen, es fand aber kein Widerstand statt, vielmehr bezeugte das Volk in mannigfacher Weise seine Freude über die stattgefundene Veränderung und begrüßte ohne Zögern Comonfort als höchsten Regenten des Landes. Es fanden nur wenige Verhaftungen statt, unter den Verhafteten befanden sich aber mehrere der hochgestellten Männer Mexiko's. Die Mehrheit der Minister sandte noch am nämlichen Tage ihre Resignationen ein. Bis jetzt scheinen die Dinge einen für den Diktator günstigen Verlauf zu nehmen und auch andere Städte, mit Einschluß von Vera Cruz, haben der neuen Ordnung der Dinge sofort zugestimmt.

— [Die Ebenen zwischen Ost und West.] In dem Augenblicke, wo ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten Nordamerika's gegen die Mormonen am Salzsee in Aussicht steht, dürfte es ein besonderes Interesse haben, einen Blick auf die unermeßlichen Ebenen zu werfen, durch welche der Osten der Union von dem Westen derselben getrennt ist. Sie bilden eine ungeheure, gänzlich unfruchtbare und unbevölkerte Wüste, von deren Mitte aus das schärfste Auge nach keiner Seite hin etwas zu erkennen vermag, was die traurige Einförmigkeit ihrer Ausdehnung unterbräche. Von den Felsengebirgen bis zum stillen Ozean bietet das Land, wenn man einen schmalen, dem Meere benachbarten Streifen ausnimmt, nur den Anblick einer nackten, selbst den Ackerwirth wenig anziehenden Natur dar. Man trifft zwar da und dort zwischen den Bergen Thäler, wie das des Salzsees (dieses Thal, der Sitz der Mormonen, ist ein auf allen Seiten von Bergen umschlossener Kessel), dem eine zahlreiche Bevölkerung mittelst einer durch etwas Bewässerung unterstützten Kultur des Bodens die Mittel zu ihrem Unterhalte abgewinnen kann; doch muß man sich auch hier großen Entbehrungen unterwerfen. Am Fuße der Gebirge finden sich hin und wieder Quellen oder Brunnen und auf sehr tiefem Boden wohl auch Weiden, aber das sind nur Ausnahmen. In der Regel ist der Boden dürr, ausgetrocknet, von Vegetation gänzlich entblößt und unfähig, die geringste Feuchtigkeit festzuhalten. Die Regen, die im Winter westlich von den Gebirgen auf die Küsten des stillen Weltmeeres fallen, erreichen nicht die im Osten derselben gelegenen Ebenen. Von den Gebirgen selbst kann man im Allgemeinen sagen, daß sie nichts hervorbringen, wovon der civilisirte Mensch Gebrauch machen könnte. Ein großer Theil derselben ist zwar noch gar nicht durchforscht, aber man kann von den Theilen, die man kennt, ziemlich sicher auf diejenigen schließen, die noch unbekannt sind. Sie bestehen aus Erhebungen großer Erdmassen, die mit mehr oder weniger hohen Hügeln gekrönt sind, und bilden eine Kette, die fast ohne Unterbrechung von Norden nach Westen läuft. Ihr Westabhang ist feuchter und enthält reichlichere Elemente der Vegetation. Diese nehmen überhaupt in dem Maaße zu, in welchem man dem stillen Weltmeer näher kommt. Ein schönes Klima mit Fruchtbarkeit des Bodens ist vorzugsweise auf die Küste des Golfs von Kalifornien beschränkt, und zwar in einer Breite, die zwischen 10 und 40 deutschen Meilen schwankt. Wenn man von einem Theil westlich von Texas und von dem schmalen Streifen an den Küsten des stillen Weltmeeres absieht, so findet man auf dem unermeßlichen Gebiete nichts, was zu der Erwartung berechtigt, daß bei dem gegenwärtigen Umfang menschlicher Hülfsmittel dasselbe durch Arbeit befruchtet werden könnte.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Im Herrenhause haben sich nachstehende Kommissionen konstituirt: 1) Für das Budget 25 Mitglieder, und zwar aus folgenden Herren: Dr. Brüggemann, Vorsitzender, v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Stellvertreter des Vorsitzenden, Freiherr v. Oldershausen, Schriftführer, Piper, Stellvertreter des Schriftführers, v. Meding, v. Massow, Graf zu Solms-Baruth, v. Küster, v. Below, Freiherr v. Rothkirch-Trach, Graf F. zu Stolberg, Hammers, Freiherr v. Patow, Onderetyck, Graf v. d. Gröben-Ponarien, Elwanger, v. Wedell, Graf v. Dönhoff, v. Waldow und Reitzenstein, v. Lepel, Freiherr v. Buddenbrock, Hasselbach, Graf v. Merveldt, Freiherr v. Zedlitz-Neukirch, Freiherr v. Wintzingerode-Knorr. 2) Zur Berathung des Gesetzentwurfes über das Ansiedelungswesen 15 Mitglieder, und zwar aus folgenden Herren: Graf Arnim-Boitzenburg, Vorsitzender, Herzog von Ratibor, Stellvertreter desselben, Freiherr v. Romberg, Schriftführer, Lutteroth, Stellvertreter desselben, v. Massow, Dr. Homeyer, v. Katte, v. Gadow, v. Jena, v. Kleist, Freiherr v. Treskow, Baron v. Senfft, v. Waldow-Reitzenstein, Freiherr v. Reibnitz und Graf Rittberg. 3) Zur Berathung des Gesetzentwurfes, betreffend die Schließung des Geschäfts der Rentenbanken, 15 Mitglieder, und zwar aus folgenden Herren: v. Meding, Vorsitzender, Dr. v. Zander, Stellvertreter desselben, Elwanger, Schriftführer, v. Rabenau, Stellvertreter desselben, Graf zu Solms-Baruth, v. Küster, Graf zu Lynar, Dr. v. Daniels, Graf v. Krockow-Wickerode, Graf Pückler, Graf Dönhoff, Graf zu Dohna-Mallwitz, Graf Burghauß, v. d. Marwitz und Graf Merveldt. 4) Zur Berathung der vorläufigen Verordnung vom 27. Nov. v. J., betreffend die Suspension der Beschränkungen des vertragsmäßigen Zinssatzes, 15 Mitglieder, und zwar aus folgenden Herren: Graf Alvensleben, Vorsitzender, Uhden, Stellvertreter desselben, Groddeck, Schriftführer, v. Waldow-Steinhöfel, Stellvertreter desselben, v. Sandrezky, Freiherr v. Hardenberg, Dr. Götze, v. Below, Fischer, Graf Itzenplitz, v. Gilgenheimb, Baron v. Senfft, Graf Rittberg, Graf Voß-Buch und Freiherr v. Buddenbrock.

Im Herrenhause ist der Bericht des Herrn v. Frankenberg-Ludwigsdorf über seine, in den Erziehungsanstalten für die oberschlesischen Typhuswaisen in den Tagen vom 15. bis 17. November v. J. gemachten Wahrnehmungen ausgegeben. Nach diesem Berichte befinden sich in den verschiedenen Anstalten 415 Knaben und Mädchen, und sind 386 Kinder in Familien untergebracht. Der Berichterstatter, der die „ernste Absicht" hatte, „etwaige Mängel" in den Anstalten aufzusuchen, versichert „pflichtmäßig, etwas Erhebliches, welches dem Tadel unterliegen könnte, nicht gefunden zu haben. Vielmehr sieht man es den Anstalten ab, daß ihnen ein großer Fleiß gewidmet worden ist, und daß eine lebendige Aufsicht sie nach allen Richtungen hin beherrscht."

[Der Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1858] hat in Folge der erfreulichen Steigerung der Einnahmen in den zuletzt verflossenen beiden Jahren und in der Hoffnung, daß die einen günstigen Ertrag der Einnahmezweige bedingenden Verhältnisse eine längere Störung nicht erleiden werden, ansehnlich höher als der vorige veranschlagt werden können. Die Mehreinnahmen haben die Mittel gewährt zur theilweisen Befriedigung einiger neu hervorgetretenen Staatsbedürfnisse, namentlich aber zur Verbesserung des Einkommens der Staatsbeamten eine Summe von etwa 640,000 Thlrn. zu bestimmen, welche freilich bei dem großen Umfange dieses Bedürfnisses leider noch nicht vollständig ausreicht, die Besoldungen auch nur der sämmtlichen Unterbeamten (ausschließlich aller Bureaubeamten) um einen mäßigen Betrag zu erhöhen. Die gesammte Bruttoeinnahme ist zu 126,409,788 Thlr. veranschlagt und beträgt demnach, mit Ausschluß der Erträge in den Hohenzollernschen Landen, die Steigerung gegen das Vorjahr 6,168,038 Thlr. Hierdurch und durch eine bei den Ausgaben für die öffentliche Schuld eintretende Ersparniß von 85,850 Thlrn. werden, eingerechnet den Mehrbedarf an Betriebs- und Erhebungskosten von 2,183,709 Thlrn. a) der Mehrbedarf bei den Ausgaben gedeckt, welcher auf die verschiedenen Ministerien sich vertheilt und in Summa 3,049,904 Thlr. beträgt, b) die einmaligen außerordentlichen Ausgaben von 1,020,275 Thlr., in Summa wie oben (6,168,038 Thlr. + 85,850 Thlr.) = 6,253,888 Thlr. Die Einnahmen der Hohenzollernschen Lande betragen im Ganzen 365,000 Gulden, und haben sich im Vergleich mit dem Etat für 1857 um 1000 Gulden vermindert. Die Ausgaben sind im Ordinarium zu 337,000 Gulden und im Extraordinarium zu 28,000 Gulden veranschlagt.

In Betreff der einzelnen Verwaltungszweige ist Folgendes zu bemerken:

1) Die Domänenverwaltung: Einnahme 4,894,970 (gegen 1857: 26,970 Thlr. mehr), Ausgabe 815,290 Thlr. (9360 Thlr. mehr), ergiebt im Allgemeinen eine Ertragserhöhung von 17,610 Thlr. oder einen Einnahmeüberschuß von 4,079,680 Thlr. Die Mindereinnahmen, welche bei den gutsherrlichen Hebungen im Wesentlichen von der fortschreitenden Verwandlung der Domänengefälle in Amortisationsrenten und von Ablösungen herrühren, werden mehr als ausgeglichen durch die vortheilhaftere Verpachtung der Domänengrundstücke und durch den Hinzutritt der auf 15,377 Thlr. sich belaufenden Erträge des dem Fiskus zurückgegebenen, im Regierungsbezirk Stralsund belegenen Tertials Hohenwarth. Zu extraordinären Bedürfnissen sind, wie in dem vorhergehenden Etat, 45,000 Thlr., und zwar 5000 Thlr. zur Fortsetzung der Meliorationen in der Tuchel'schen Haide, 40,000 Thlr. Zuschuß zu dem Domänen-Baufonds ausgesetzt.

2) Die Forstverwaltung: (Einnahme: 6,070,000, Ausgabe: 2,937,000 Thlr.) ergiebt einen Ueberschußertrag von 3,133,000 Thlr., welcher den Reinertrag von 1857 um 113,000 Thlr. übersteigt, trotzdem, daß im Ganzen eine Mehrausgabe von 122,000 Thlr. stattgefunden hat, und zwar bei den Besoldungen, hauptsächlich in Folge der Erhöhung der Gehalte für die Forst-Schutzbeamten von 78,738 Thlr., bei den Holzhauer- und Rückerlöhnen von 18,000 Thlr., bei den Passivrenten und Abgaben von 17,858 Thlr., bei den Bau-, Forsteinrichtungs- und Kulturkosten von 6456 Thlr. und bei den sonstigen Verwaltungsabgaben von 948 Thlr. Die Mehreinnahme, im Ganzen auf 235,000 Thlr. veranschlagt, entsteht aus der höheren Veranschlagung des Erlöses aus Bau- und Nutzholz um 207,969 Thlr. und der vermischten Einnahme um 8738 Thlr.

3) Der Ertrag aus den Ablösungen von Domänengefällen und aus Verkäufen von Domänen und Forst-Grundstücken hat bei dem fortdauernden Sinken dieser Einnahmen, welche schon im Jahre 1856 bis auf 1,119,776 Thlr. zurückgegangen ist, nicht wie im vorigen Jahre auf 1,300,000 Thlr., sondern nur auf 1 Mill. Thlr. angesetzt werden können.

4) Die Centralverwaltung für Domänen und Forsten weist keine Veränderung nach und schließt ab wie im vorigen Jahre mit einer Einnahme von 1870 Thlr. und einer Ausgabe von 79,700 Thlr.

5) Die direkten Steuern (Einnahme: 25,423,658 Thlr., Ausgabe: 1,018,742 Thlr.) ergeben einen Ueberschuß von 24,404,916 Thlr. oder 601,072 Thlr. gegen das Vorjahr mehr, ungerechnet 28,223 Thlr. Mehrausgaben an Hebegebühren und eine Mindereinnahme von 2076 Thlr. bei der Eisenbahnabgabe (609,674 Thlr., 1857: 611,750 Thlr.) und 2968 Thlr. bei der vermischten Einnahme. Es ist nämlich die Grundsteuer auf 10,222,686 Thlr. oder 339 Thlr. mehr, die klassifizirte Einkommensteuer auf 2,903,000 Thlr. oder 223,000 Thlr. mehr, die Klassensteuer auf 8,581,000 Thlr. oder 241,000 Thlr. mehr, die Gewerbesteuer auf 3,084,000 Thlr. oder 170,000 Thlr. mehr, nach Maaßgabe der Erträge des vergangenen Jahres angesetzt und die in Gemäßheit des Gesetzes vom 18. November 1857 vom 1. Januar d. J. von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften zu entrichtende Gewerbesteuer mit 120,000 Thlr. veranschlagt.

6) Die indirekten Steuern (Einnahmen: 32,314,260 Thlr., Ausgaben: 4,189,260 Thlr.) ergeben einen Einnahmeüberschuß von 28,125,000 Thlr., gegen 1857 also 785,000 Thlr. mehr, nachdem nämlich an Mehrausgaben 262,927 Thlr., wovon der größte Theil, nämlich 244,028 Thlr., in den Besoldungserhöhungen für die Unterbeamten der Steuerverwaltung, als die Grenz- und Steueraufseher, die Thorkontroleure und Thorwärter 2c., besteht, und Mindereinnahmen im Gesammtbetrage von 37,073 Thlr. in Abzug gebracht sind. Diese Mindereinnahmen sind veranschlagt bei der Uebergangsabgabe von Wein, Most und Tabacksblättern (pro 1858: 190,000 Thlr.) auf 2000 Thlr., bei der Steuer von inländischem Tabacksbau (pro 1858: 129,000 Thlr.) auf 7000 Thlr., bei den Chausseegeldern (1858: 1,308,000 Thlr.) auf 12,000 Thlr., bei verschiedenen Einnahmen (1858: 182,260 Thlr.) auf 16,073 Thlr. Dagegen sind, mit Ausnahme der Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben, welche auf 12,370,000 Thlr., der Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein, welche auf 6,350,000 Thlr., der Steuer vom inländischen Weinbau, welche auf 93,000 Thlr., der Strafgelder, welche auf 80,000 Thlr., wie im Vorjahre ausgebracht sind, die Rübenzuckersteuer auf 2,490,000 Thlr. oder 435,000 Thlr. mehr., die Niederlage-, Krahn-, Waage-, Blei-, Zettel- und Siegelgelder auf 61,000 Thlr. oder 5000 Thlr. mehr, die konventionsmäßigen Schifffahrtsabgaben auf 436,000 Thlr. oder 16,000 Thlr. mehr, die Braumalzsteuer und Uebergangsabgaben von Bier auf 1,045,000 Thaler oder 5000 Thaler mehr, die Mahlsteuer auf 1,170,000 Thlr. oder 44,000 Thlr. mehr, die Schlachtsteuer auf 1,207,000 Thlr. oder 7000 Thlr. mehr, die Stempelsteuer auf 4,090,000 Thlr. oder 520,000 Thlr. mehr, die Brücken-, Fähr- und Hafengelder, Strom- und Kanalgefälle auf 942,000 Thlr. oder 52,000 Thlr. mehr, und die Hypotheken- und Gerichts-Schreibegebühren auf 171,000 Thlr. oder 1000 Thlr. mehr veranschlagt. Zum Bau von Steuer-Dienstgebäuden sind 61,936 Thlr. extraordinäre Ausgabe angesetzt.

7) Das Salzmonopol (Einnahme: 9,037,500 Thlr., Ausgabe 3,250,512 Thlr.) ergiebt einen Reinertrag von 5,786,988 Thlr., also gegen 1857 126,288 Thlr. mehr. Derselbe würde ein größerer sein, wenn nicht die Verwaltungskosten, wegen des größeren Salzverkaufs, und die Ausgaben für die Frachten mit Rücksicht auf die Steigerung der Preise hierfür hätten höher angenommen werden müssen.

8) Die Lotterieverwaltung (Einnahme 1,314,100 Thlr., Ausgabe 110,100 Thlr.) läßt einen Reinertrag von 1,204,000 oder gegen 1857 von 42,000 Thlr. mehr erwarten, welcher hauptsächlich aus den vermehrten Einnahmen von den Ersatz- oder Freiloosen besteht.

9) Das Seehandlungsinstitut. Statt der bisherigen Einnahmesumme von 100,000 Thlr. sind in den vorliegenden Etat 200,000 Thlr., also 100,000 Thlr. mehr aufgenommen, indem gehofft wird, daß das Seehandlungsinstitut unbeschadet seiner auf Unterstützung und Förderung gewerblicher, industrieller und anderer gemeinnütziger Unternehmungen gerichteten Wirksamkeit im Stande sein wird, jenen Betrag von 200,000 Thlr. an die allgemeine Staatskasse abzuliefern. Die Besoldungs- und Verwaltungsausgaben des Instituts werden aus den eigenen Einnahmen bestritten und betragen für 1858 überhaupt 59,768 Thlr., gegen 1857 um 285 Thlr. weniger.

10) Die Preußische Bank. Der Gewinnantheil des Staats hat sich

für 1854 auf 268,696 Thlr.
für 1855 auf 302,136 „
für 1856 auf 400,501 „
zusammen auf 971,333 Thlr.

und im Durchschnitt auf jährlich 323,778 Thlr. gestellt. Statt dieses Ertrages ist mit Rücksicht auf die Erweiterung des Bankverkehrs in Folge der Erhöhung ihres Betriebsfonds annähernd die für 1856 zur Staatskasse geflossene Summe von 400,285 Thlrn. in den Etat aufgenommen. Dazu treten noch an Dividenden von dem Einschußkapitale des Staats im Betrage von 1,823,000 Thlrn. à 3½ Proz. 63,805 Thlr. und an Zuschuß zur Verzinsung und Tilgung der Staatsanleihe von 1856: 621,910 Thlr., in Summa 1,086,000 Thlr., also gegen 1857 mehr 98,600 Thlr.

11) Die Münze ist in ihrem bisherigen Etatssatze von 77,960 Thlrn. in Einnahme und Ausgabe belassen.

12) Die allgemeine Kassenverwaltung weist in Einnahme 425,808 oder gegen das Vorjahr 25,626 Thlr. weniger nach. Die wesentlichsten Veränderungen, welche gegen den vorjährigen Etat stattgefunden haben, bestehen darin, daß die in dem letzten enthaltene extraordinäre Einnahme von 200,000 Thlr., bestehend in den Zinsen von den von der Preußischen Bank übereignet erhaltenen Effektenbeständen, in dem Etat pro 1858 hat wieder abgesetzt werden müssen, daß dagegen an extraordinären Zuschüssen, und zwar aus den Zinsen des bei der Hauptverwaltung der Staatsschulden verwalteten Kautionsdepositums, ein Betrag von 100,000 Thlr. und aus dem Preußischen Landesunterstützungsfonds zu den im Etat des Ministeriums der geistlichen 2c. Angelegenheiten unter den einmaligen außerordentlichen Ausgaben aufgeführten Kosten zur Erbauung eines neuen Universitätsgebäudes 2c. in Königsberg ein Betrag von 58,000 Thlr., zusammen 158,000 Thlr., und an Ueberschuß der Staatsdruckerei 20,500 Thlr. neu hinzugetreten sind.

13) Die Post-Gesetzsammlungs- und Zeitungsverwaltung ist in der Einnahme auf 11,373,800 Thlr., in der Ausgabe auf 9,396,375 Thlr. veranschlagt, und demnach trotz einer Mehrausgabe von 721,396 Thlr. gegen 1857 eine Erhöhung des Reinertrags um 174,712 Thlr. in Aussicht gestellt. Die fortdauernde Steigerung des Postverkehrs und die Erhöhung des Personengeldes bei den mit Begleitern versehenen Fahrposten lassen bei den meisten Einnahmepositionen dieses Etats eine Erhöhung desselben als gerechtfertigt erscheinen. Es sind demnach die Erträge angenommen:

	1857 auf	1858 auf	1858 höher
an Porto, Personen- und Bestellgeld-Gebühren	9,957,652.	10,884,800.	927,148.
der Postdampfschiffsverbindungen	176,600.	178,000.	1,400.
sonstige Einnahmen	76,840.	80,000.	3,160.
in Summa also höher um			931,708.
Diese Mehreinnahme wird indessen durch den in Folge der Ermäßigung des Preises der Gesetzsammlung von 2 Thlr. auf 1 Thlr. bei dem Debit der Gesetzsammlung nach Abzug der Mehreinnahmen bei dem Debit der Zeitungen von 3100 Thlr. gemindert um			35,600.

so daß sich als wirkliche Mehreinnahmen nur herausstellen Thlr. 896,108. Die Mehrausgaben, wie oben angegeben auf 721,396 Thlr., nach Abzug von 3820 Thlrn. Minderausgabe bei den Dampfschiffsverbindungen sich herausstellend, werden durch die Vermehrung der Postsendungen und den größeren Verkehr die Erhöhung des Einkommens der Unterbeamten (welche nach diesem Etat 51,075 Thlr. beträgt) das gesteigerte Bedürfniß an Postwagen und die in Folge der ungünstigen Konjunkturen und des vermehrten Verkehrs bedeutend gestiegenen Kosten der Beförderung der Posten, so wie durch die den Eisenbahngesellschaften zu gewährenden Vergütungen für die Beförderung der nicht postzwangspflichtigen Postgüter hervorgerufen. Zur extraordinären Verstärkung des etatsmäßigen Baufonds ist eine Summe von 50,000 Thlrn. angesetzt worden und erreicht demnach der veranschlagte gesammte Reinertrag der Postverwaltung pro 1858 eine Höhe von 1,927,425 Thlrn.

14) Die Telegraphenverwaltung (Einnahme: 705,010 Thlr., Ausgabe: 463,810 Thlr.) ergiebt einen Reinertrag von 241,200 Thlr. oder 13,220 Thlr. gegen 1857 mehr. Auch hier stehen den auf 84,070 Thlr. veranschlagten Mehreinnahmen um 70,850 Thlr. vermehrte Ausgaben, darunter 11,480 Thlr. für Verbesserung des Einkommens der Unterbeamten gegenüber. Die übrigen Mehrausgaben fallen auf die durch die steigernde Benutzung und die Erweiterung des Telegraphennetzes bedingte Verstärkung des Beamtenperso

nals und sonstiger Betriebskosten. Zur Vermehrung der Telegraphenverbindungen durch neue Anlagen sind für 1858: 200,000 Thlr. unter den außerordentlichen Ausgaben in Ansatz gebracht.

15) Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauten umfaßt die Verwaltung der Porzellanmanufaktur, der Gesundheitsgeschirr-Manufaktur und verschiedene Einnahmen der Bauverwaltung. Der Etat der ersteren weist keine Veränderung nach, bei dem letzteren haben sich die Einnahmen von 55,294 Thlr. auf 53,568 Thlr. vermindert.

16) Die Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen (Einnahmen 13,846,796 Thlr., Ausgaben 10,570,908 Thlr.) ergiebt einen Reinertrag von 2,991,888 Thlr., also um 176,210 Thlr. gegen das Jahr 1857 höher. Die Mehreinnahme ist hauptsächlich durch Vermehrung der Salzfabrikation, die den Ertrag der Salinen um 108,978 Thlr. höher annehmen läßt, und durch die um 126,322 Thlr. höhere Einnahme aus den Gefällen und Sporteln motivirt, welche in Folge der fortdauernden Zunahme des gewerkschaftlichen Bergbaubetriebes wahrscheinlich ist. Zu den einmaligen außerordentlichen Ausgaben sind 284,000 Thlr., also 53,160 Thlr. mehr als im Etat von 1857 in Ansatz gebracht, nämlich für den Steinsalz-Bergbau und den Salinenbetrieb bei Stetten, in den Hohenzollernschen Landen 18,000 Thlr., zu Tiefbohrungen auf Steinsalz in den Regierungsbezirken Oppeln, Minden, Erfurt, im letzteren Bezirk zugleich zu Bohrungen auf Steinkohlen: 50,000 Thlr. Für den Steinsalzbergbau im Johannisfelde bei Erfurt 100,000 Thlr., für eine Zweigbahn der Saarbrücker Eisenbahn nach dem k. Steinkohlenbergwerk Friedrichsthal 49,000 Thlr., für eine Zweigbahn an den Förderschächten des Steinkohlenbergwerks Reden, im Bergamtsbezirk Saarbrücken, nach den neuen Förderungsanlagen im Rußhüttenthale: 60,000 Thlr., für ein Eisenbahngeleise von den Förderschächten der Braunkohlengrube bei Eggersdorf zum Anschluß an die Staßfurth-Schönebecker Bahn 7000 Thlr.

17) Die Eisenbahnverwaltung. Der zur Förderung des Eisenbahnbaues bestimmte Eisenbahnfonds erhält für 1858 seine Dotation aus allgemeinen Staatsfonds mit 500,000 Thlr., aus den Ueberschüssen des Salzmonopols mit 825,200 Thlr. und aus den Ueberschüssen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit 674,800 Thlr., zusammen mit 2,000,000 Thlr. Davon werden verwendet: zu den Kosten der Centralverwaltung 51,350 Thlr., zu den Kosten der Vorarbeiten für neue Eisenbahnen 20,000 Thlr., zur Verzinsung und Tilgung der für Eisenbahnzwecke aufgenommenen Anleihen, insoweit diese Ausgaben durch die Betriebsüberschüsse derjenigen Bahnen, für welche die Anleihen gemacht sind, nicht gedeckt werden, 687,083 Thlr. zur Erweiterung und Vervollständigung der baulichen Anlagen, so wie zur Vermehrung der Betriebsmittel für die Staats-Eisenbahnen 1,241,567 Thlr. Im Etat pro 1857 waren zur Förderung des Eisenbahnbaues ausgesetzt 1,873,700 Thlr., mithin pro 1858 mehr 126,300 Thlr. Bei der Verwaltung der Eisenbahnen weist der Etat im Ganzen eine Einnahme von 8,297,700 Thlr. und eine Ausgabe von 5,169,193 Thlr., mithin einen Reinertrag von 3,128,507 Thlr., d. i. gegen 1857 1,069,994 Thlr. mehr, nach. Es sind nämlich veranschlagt die Reinerträge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn auf 1,559,407 Thlr. oder 674,751 Thlr. mehr, der Verbindungsbahn auf 15,000 Thlr. oder 500 Thlr. mehr, der Ostbahn auf 690,000 Thlr. oder 156,000 Thlr. mehr, der Saarbrücker Bahn auf 269,000 Thlr. oder 3000 Thlr. mehr, der Münster-Rheiner Bahn auf 25,000 Thlr. oder 3000 Thlr. mehr, der Rhein-Osnabrücker Bahn auf 113,600 Thlr. oder 11,840 Thlr. mehr, der Kreuz-Küstriner Bahn auf 248,000 Thlr. Nur die Westfälische Bahn ist zu gleichen Erträgen, nämlich 178,000 Thlr., und für die Münster-Hammer Bahn 30,500 Thlr. oder ein Minder-Ertrag von 27,137 Thlr. angenommen. Von den vorstehend bezeichneten Betriebsüberschüssen fließen zu den allgemeinen Staatsfonds 22,000 Thlr., zum Eisenbahnfonds 674,800 Thlr., und zur Tilgung und Verzinsung der Eisenbahnanleihen 2,431,707 Thlr. Die zur Verzinsung noch nothwendigen 687,083 Thlr. werden aus den Eisenbahnfonds genommen. An Zuschüssen aus Staatsfonds werden pro 1858 556,000 Thlr. weniger als im Jahre 1857 erfordert, und zum Ankauf von Eisenbahnaktien sind 730,570 Thlr. in Ansatz gebracht.

18) Das Staatsministerium. In dem vorliegenden Etat sind ausgesetzt überhaupt 247,685 Thlr., gegen 1857 mehr 1850 Thlr. Diese Mehrausgabe ist durch den Hinzutritt des Ausgabebedarfs von 2350 Thlr. für den Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte entstanden, wovon durch anderweite Ersparnisse 500 Thlr. übertragen werden.

19) Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Einnahmen 8970 Thlr. (gegen 1857: 330 Thlr. mehr), Ausgaben 847,283 Thlr. (gegen 1857: 8840 Thlr. mehr). Die Erhöhung der Einnahmen wird durch eine voraussichtliche Mehreinnahme an Paßgebühren und Konsulatsintraden motivirt. Die Mehrausgaben sind durch die Gehalte zweier neu anzustellender Telegraphisten des Ministeriums, 700 Thlr., und durch neue Besoldungen und Gehaltserhöhungen für das Gesandtschaftspersonal hervorgerufen. Als einmalige extraordinäre Ausgabe sind 8000 Thlr. für den Ausbau des Gesandtschaftshotels in Paris ausgeworfen.

20) Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Der Ausgabeetat schließt mit 5,322,124 Thlr. (gegen 1857 um 39,072 Thlr. mehr) ab. In der Mehrausgabe sind enthalten 5200 Thlr. zur Errichtung von fünf neuen Kreisbaumeister-Stellen, 10,000 Thlr. zur Erhöhung des Fuhrkosten-Aversums der Kreis-Baubeamten, 12,000 Thlr. zur Verbesserung der Besoldungen der Unterbeamten der Gewerbe- und Bauverwaltung, 10,625 Thlr. Unterhaltungskosten für 8½ Meile neu hinzugetretene Chausseen und 1247 Thlr. verschiedene kleinere Zugänge. An außerordentlichen Ausgaben sind 1,475,000 Thlr. angesetzt (gegen den Etat pro 1857: 75,000 Thlr. mehr) und zwar: zu Land- und Wasser-Neubauten und zu öffentlichen Arbeiten 1,000,000 Thlr., Zuschuß zum Chaussee-Neubaufonds 220,000 Thlr., zur Melioration des Nieder- und Oderbruchs 225,000 Thlr., zu den Potsdamer Immedialbauten 30,000 Thlr.

21) Das Justizministerium ist in der Einnahme mit 9,633,896 Thlr. (gegen 1857 um 785,610 Thlr. höher) und in der Ausgabe mit 11,324,916 Thlr. (gegen 1857 um 537,134 Thlr. höher) angeführt. Die höhere Veranschlagung der Einnahme basirt auf die in den Jahren 1854, 55 und 56 gewonnenen Resultate, welche in Folge des gestiegenen Geschäftsverkehrs bei den Gerichtsbehörden auch eine Steigerung der Einnahmen an Gerichtskosten einschließlich der zu verrechnenden Stempel und baaren Auslagen wahrscheinlich machen. Die Erhöhung der Ausgaben schließt in sich 107,540 Thlr. zur Verbesserung des Einkommens der Unterbeamten der Justizverwaltung, ferner ca. 4900 Thlr. an Remunerationen für Hülfsarbeiter im Subaltern- und Unterbeamtendienste für die zum Wegfall gebrachten etatsmäßigen Beamtenstellen, 375,200 Thlr. weiteren Zuschuß zu den Kriminalkosten, 58,500 Thlr. Zuschuß zu den sachlichen Ausgaben bei den Gerichten erster Instanz, 33,800 Thlr. Zuschuß zu baaren Auslagen und anderen Ausgaben in Parteisachen. Dieser Mehrausgabe steht eine Minderausgabe von 42,836 Thlrn. gegenüber, welche in Folge der Erledigung von Aussterbe-Gehaltsbeträgen eingetreten ist, so daß die Mehrausgabe sich, wie oben angegeben, auf 537,134 Thlr. reduzirt. Zu Bauten von Gerichts- und Gefängnißlokalien sind, wie für das Jahr 1857, 300,000 Thlr. unter den außerordentlichen Ausgaben angesetzt worden.

22) Das Ministerium des Innern schließt mit einer Einnahme von 785,148 Thlr. (gegen 1857 um 59,392 Thlr. höher) ab, indem nämlich die Einnahmen aus der Polizeiverwaltung an Paßgebühren, Sporteln und Strafen nach dem Durchschnitt aus den letzten 3 Jahren und in Folge Erhöhung der Gebühren für die Paßkarten von 5 Sgr. auf 10 Sgr. um 26,730 Thlr. und aus der Verwaltung der Straf-, Besserungs- und Gefangenenanstalten, hauptsächlich an Arbeitsverdienst der Gefangenen, um 40,259 Thlr. haben erhöht werden können. Dieser Mehreinnahme gegenüber stehen Mindereinnahmen von resp. 2176 und 5421 Thlr., hervorgerufen durch Uebertragungen auf andere Etats und durch die Ermäßigung des Preises der Amtsblätter in der Provinz Posen von 1 Thlr. auf 15 Sgr. Die Ausgaben betragen 5,424,825 Thlr. oder 376,533 Thlr. mehr gegen 1857. Von diesen Mehrausgaben treffen auf die landräthlichen Behörden 16,705 Thlr. Auf die Polizeiverwaltung 19,286 Thlr., auf die Landgendarmerie 80,612 Thlr., auf die Strafanstalten 250,114 Thlr., auf die verschiedenen Ausgaben für die Verwaltung des Innern und zu polizeilichen Zwecken 8732 Thlr. und auf die übrigen Etatstitel nach Abrechnung einiger Ersparnisse 1054 Thlr. Unter den angeführten Mehrausgaben sind 104,241 Thlr. an Besoldungserhöhungen für die Unterbeamten, als: die Kreis- und Polizeiboten, die Polizeisergeanten, die Gendarmen, die Strafanstaltsaufseher rc. enthalten. Nach Abrechnung dieser Summe bleibt eine Mehrausgabe von 272,300 Thlr., wovon 229,504 Thlr. durch die Erhöhung der Unterhaltungskosten und durch die Vermehrung des Aufsichtspersonals bei den Strafanstalten erfordert werden. Der abgesehen von den Besoldungserhöhungen auf 22,502 Thlr. sich belaufende Mehrbedarf für die Landgendarmerie ist hauptsächlich durch die Erhöhung des Gendarmerie-Pensionsfonds und durch die Verstärkung der Zahl der Gendarmen um 30 entstanden. Zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind 402,050 Thlr. ausgesetzt, darunter 340,220 Thlr. für die Strafanstalts-Verwaltung.

23 a) Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten ist in der Einnahme mit 1,050,194 Thlr. (um 86,901 Thlr. höher gegen 1857), in der Ausgabe mit 1,609,388 Thlr. (gegen 1857 um 89,060 Thlr. höher) aufgeführt. Die höheren Einnahmen sind auf Grund der Durchschnittsberechnung aus den 3 Jahren 1854—1856 festgestellt, wonach sich die Kosteneinnahmen der Auseinandersetzungsbehörden gesteigert haben. Bei der Mehrausgabe, welche nicht durch die Mehreinnahme gedeckt werden, wird der verbleibende Betrag von 2151 durch die neuen Besoldungen und Besoldungserhöhungen namentlich für die Beamten bei den Rentenbanken erfordert. An einmaligen Ausgaben sind 192,029 Thlr. (gegen 1857 = 29,626 Thlr. weniger) in Ansatz gebracht und zwar zur Ausführung von Meliorationen und Deichbauten: 150,000 Thlr., zur Dotirung des Kösliner Meliorationsfonds 24,209 Thlr., zur Förderung der Kulturen in der Eifel 10,000 Thlr., zur Erweiterung und baulichen Einrichtung des Geschäftslokals der hiesigen Generalkommission 7820 Thlr.

b) Die Gestütverwaltung weist in Einnahme 436,288 Thlr. oder 185,994 Thlr. mehr gegen 1857 und in Ausgabe 638,143 Thlr. oder 186,225 Thlr. mehr gegen 1857 nach. Die höheren Einnahmen basiren auf den Durchschnitt der letzten 6 bis 3 Jahre und sind bei den Hauptgestüten und der Trainiranstalt zu Neustadt a. D. um 31,550 Thlr., bei den Landgestüten um 48,094 Thlr., und bei den Gestütwirthschaften um 106,300 Thlr. höher. Die Mehrausgaben belaufen sich bei den Hauptgestüten und der Trainiranstalt auf 32,415 Thlr., bei den Landgestüten auf 36,514 Thlr., bei den Gestütswirthschaften auf 99,022 Thlr. und bei der Centralverwaltung einschließlich einer Summe von 17,274 Thlr. zur Erhöhung des zum Ankauf von Gestütpferden bestimmten Fonds, auf 18,274 Thlr. An einmaligen Ausgaben sind für 1858: 78,000 Thlr. erforderlich.

24) Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten zeigt in der Einnahme, welche mit 91,598 Thlr. abschließt, eine Erhöhung von 3230 Thlr., hauptsächlich bestehend aus den Revenuen des Neuzeller Schulfonds. Die Ausgaben belaufen sich auf 3,597,647 Thlr., sind also gegen 1857 nur 36,944 Thlr. höher, wovon der größte Theil, nämlich 32,292 Thlr., Bewilligungen für den öffentlichen Unterricht, für Kunst und Wissenschaft zum Gegenstande hat. An einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind überhaupt 598,800 Thlr. in Ansatz gebracht, nämlich zu größeren Kirchenbauten 60,000 Thlr., zum Bau von öffentlichen Unterrichtsgebäuden 44,873 Thlr., zur Unterstützung der Gymnasiallehrer 10,000 Thlr., zum Bau von Gymnasialgebäuden 2000 Thlr. (1857: 18,760 Thlr.), zum Bau von Schullehrer-Seminargebäuden 63,867 Thlr. (1857: 35,283 Thlr.), zur Unterstützung der Elementarlehrer 35,000 Thlr., zur Unterstützung armer Künstler und Literaten 1000 Thlr., zu Bauten für Kunst und Wissenschaft 51,060 Thlr., zur Unterhaltung und Verpflegung der Typhus-Waisen in Oberschlesien (achte Rate) 23,000 Thlr. (1857: 50,000 Thlr.), Zuschuß zum Patronats-Baufonds 250,000 Thlr. und zur Erbauung eines neuen Universitätsgebäudes und zur Erweiterung des Bibliothekgebäudes in Königsberg 58,000 Thlr.

25) Das Kriegsministerium. Einnahme: 304,836 Thlr. (gegen 1857: 13,788 Thlr. mehr), Ausgabe: 30,327,467 Thlr. (gegen 1857: 1,375,880 Thlr. mehr). Die Mehreinnahme bildet sich vorzugsweise durch den größeren Erlös für unbrauchbare Dienstpferde und Montirungsstücke, so wie durch den höheren Miethsertrag für ministerielle entbehrliche Gebäude beim Garnisonverwaltungswesen. Bei den Ausgaben sind folgende Erhöhungen eingetreten: 1) in Folge der Umwandlung von 7 Assistentenstellen in etatsmäßige Sekretärstellen bei den Intendanturen und der Erhöhung der Bureaukostenfonds für die Letzteren 5718 Thlr.; 2) durch die Wiederherstellung des Gouvernements in Berlin: 12,358 Thlr.; 3) in Folge der Gleichstellung des Einkommens der außeretatsmäßigen Sekonde-Lieutenants des Ingenieurkorps und der überzähligen Sekonde-Lieutenants der Artillerie mit dem der Sekonde-Lieutenants der Infanterie, so wie zur Deckung der Tischgelder für die bezeichneten Ingenieur-Offiziere: 8028 Thlr.; 4) durch die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit und den Wegfall des Wintermanquements bei den Truppen: 935,895 Thlr.; 5) Mehrbedarf zur Naturalverpflegung der Armeen in Folge der höheren Preise der Naturalien und der Vermehrung der hierbei entstehenden Verwaltungs- und Nebenausgaben: 67,078 Thlr.; 6) desgleichen zur Bekleidung der Truppen wegen des höheren Preises des Tuchs: 90,000 Thlr.; 7) Verstärkung des Fonds zur Vergütung für Flurschäden bei den Truppenübungen nach der Fraktion: 5780 Thlr.; 8) Mehrbedarf an Service: 1400 Thlr.; 9) Verstärkung der Fonds zur Unterhaltung der Garnison-Lazarethe und zur Verpflegung der Kranken: 89,050 Thlr.; 10) Mehrbedarf zur Beschaffung der Remonten: 49,146 Thlr.; 11) Verstärkung der Fonds zur Bestreitung der Reisekosten, Tagegelder, Zulagen rc. 105,000 Thlr.; 12) zur Erweiterung der Central-Turnanstalt und Herstellung eines Kursus bei derselben für Unteroffiziere: 1172 Thlr.; 13) zur Dotirung der Bundesfestungen Ulm und Rastatt: 11,902 Thlr.; 14) Kosten der Unterhaltung der von Civilgerichten verurtheilten Festungs-Stubengefangenen von dem Etat der Regierungen übertragen: 1572 Thlr.; 15) Mehrbedarf zu Pensionen für Offiziere: 33,463 Thlr.; 16) Erhöhung der Geldvergütung, welche dem großen Militär-Waisenhause in Potsdam für das früher in natura gewährte Brennmaterial zu zahlen ist; 1513 Thlr.; 17) Mehrbedarf au Zuschuß für die Militär-Wittwenkasse: 11,829 Thlr.; 18) verschiedene Mehrausgaben: 3881 Thlr.; 19) zur Verbesserung des Einkommens der Unterbeamten im Ressort der Militärverwaltung: 20,000 Thlr.; in Summa 1,454,785 Thlr. Diese Summe wird durch Ausgabe-Ersparnisse um 78,905 Thlr., darunter 67,698 Thlr. durch Wegfall des Fonds zur Umänderung der Steinschloßwaffen, gemindert, so daß also, wie oben angegeben, eine Etatserhöhung von 1,375,800 Thlr. verbleibt. Für die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind 1,300,000 Thlr. (gegen 1857: 500,000 Thlr. mehr) ausgeworfen, nämlich zum Neubau eines bombensicheren Magazins und einer dergleichen Bäckerei in Köln (1. Rate) 15,428 Thlr., zum Ankauf einer Mühle in Erfurt 10,000 Thlr., zur Deckung des Mehrbedarfs an Verpflegungszuschüssen für die Truppen 500,000 Thlr., zum Bau von Kasernen-Etablissements in Stettin und Charlottenburg (3. Rate) 85,000 Thlr., zur Anlegung einer Wasserleitung auf der Burg Hohenzollern (2. Rate) 4000 Thlr., zum Neubau des Kommandanturgebäudes in Breslau (2. Rate) 13,100 Thlr., zum Bau eines Garnison-Lazareths in Posen (3. Rate) 10,000 Thlr., zur Erbauung einer krenelirten Mauer, Behufs Einschließung des Gewehrfabrik-Etablissements in Spandau (3. Rate) 20,000 Thlr., zur Anfertigung von Zündnadelgewehren 146,553 Thlr., zur Deckung von Mehrkosten 6774 Thlr., zu Festungsbauten 479,145 Thlr.

26) Die Marine schließt in der Ausgabe mit 614,396 Thlr. (gegen 1857 um 20,706 Thlr. höher) ab. Von der Mehrausgabe kommen auf die Gründung einer neuen technischen Rathsstelle für den Schiffbau bei der Admiralität und die Erhöhung der Besoldungsfonds für die vortragenden Räthe, die Subalternen- und die Kanzleibeamten dieser Behörden um 4300 Thlr., auf den Mehrbedarf der Stations-Intendantur und der Lokalverwaltungen: 3206 Thlr., auf den Mehrbedarf für Feuerung und Erleuchtung in Folge der vermehrten Zahl der Dampfschiffe 12,000 Thlr., und auf die Errichtung zweier Stellen für Schiffbau-Ingenieure 1200 Thlr. Zu einmaligen, außerordentlichen Ausgaben sind 711,000 Thlr., gegen 1857 um 740 Thlr. weniger ausgeworfen, und zwar zu Ausgaben in Betreff des Jadegebiets 117,281 Thlr. (1857 = 243,333 Thlr.), zur Herstellung des Kriegshafens in der Nordsee 400,000 Thlr. (1857 = 250,000 Thlr.), zu Vorarbeiten für den Kriegshafen in der Ostsee 10,000 Thlr., zu Schiffsbauten und hierauf bezüglichen Anlagen: 183,719 Thlr. (1857 = 208,407 Thlr.).

27) Für die beiden Häuser des Landtags sind beim Herrenhause 40,050 Thlr., wie 1857, beim Abgeordnetenhause 201,619 Thlr. (1900 Thlr. gegen 1857 mehr) ausgeworfen.

28) Das Finanzministerium schließt in der Ausgabe mit 6,381,177 Thlr. (gegen 1857 um 375,760 Thlr. höher) ab. Den Ausgaben pro 1857 sind nämlich hinzugetreten: 1) an sächlichen und vermischten Ausgaben der Central-Finanzverwaltung in Folge der Erhöhung des Bureaubedürfnisses 2020 Thlr.; 2) an Renten und Entschädigungen für aufgehobene Rechte und Nutzungen, einschließlich 243,462 Thlr. Renten für Aufhebung der Sund- und Beltzölle: 244,028 Thlr.; 3) Erhöhung des Civilbeamten-Pensionfonds: 200,000 Thlr., in Summa: 446,048 Thlr. Diesen Mehrausgaben treten Ersparnisse in anderen Titeln im Betrage von 70,288 Thlr. gegenüber, wonach sich die Mehrausgabe, wie oben angegeben, herausstellt. Unter den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben sind zur Bestreitung der durch die Ausführung des Gesetzes über das Münzwesen vom 4. Mai 1857 entstehenden Kosten 100,000 Thlr. in Ansatz gebracht.

29) Oeffentliche Schuld. Dem vorliegenden Etat sind an verzinslichen Schulden zugetreten: 1) von der in Gemäßheit des §. 2 des Gesetzes vom 7. Mai 1856 und des Allerhöchsten Erlasses vom 23. März 1857 zur Vollendung des Baues der Kreuz-Küstrin-Frankfurter und der Saarbrücken-Trier-Luxemburger Eisenbahn aufzunehmende Anleihe von 7,680,000 Thlr., der im Jahre 1858 muthmaßlich zu verzinsende Betrag von 600,000 Thlr.; 2) an Kautionen von Staatsbeamten und Herausgebern von Zeitungen und Zeitschriften: 40,000 Thlr., zusammen 6,040,000 Thlr. Dagegen sind in Abgang gestellt: an allgemeinen Schulden: 5,385,082 Thlr., an provinziellen Schulden: 300,771 Thlr., an Eisenbahnschulden 128,713 Thlr., in Summa: 5,814,566 Thlr. Es ergiebt sich daher für das Jahr 1858 eine Vermehrung der verzinslichen Schuld von 225,434 Thlr. Mit Hinzurechnung des im Etat für 1857 nachgewiesenen Schuldkapitals von 227,999,285 Thlr. stellt sich also die gesammte für 1858 zu verzinsende Staatsschuld auf: 228,224,719 Thlr. Die vorerwähnten Zu- und Abgänge an Schulden bewirken eine Minderausgabe von 85,850 Thlr., so daß sich im Ganzen der Bedarf für die Staatsschuld im Etat von 1858 auf 13,199,850 Thlr. herausstellt. Für die allgemeinen Staatsfonds treten zu den oben angeführten Ersparnissen von 85,850 Thlr. noch 317,537 Thlr. aus dem Eisenbahnfonds hinzu, so daß sich die Ersparniß pro 1858 überhaupt auf 403,387 Thlr. beläuft.

30) Die hohenzollernsche Lande. In dem Etat der hohenzollernschen Lande haben bezüglich der Einnahmen nur bei den indirekten Steuern wesentliche Veränderungen sich ergeben, indem die Einnahmen an Gerichtskosten abermals um 5000 Fl. geringer, die Wirthschaftsabgaben aber um 3320 Fl. höher zu veranschlagen gewesen sind. Im Ganzen tritt gegen das Jahr 1857 eine Einnahmeverminderung von 1000 Fl. ein. Die Ausgabefonds sind für das Jahr 1858 im ordentlichen Etat um 5100 Fl. erhöht worden. Diese Erhöhung wird insbesondere dadurch veranlaßt, daß der allgemeine Fonds zu unvorhergesehenen Ausgaben um 3452 Fl. 33 Kr. verstärkt worden ist, indem bei demselben für 1858 diejenige Entschädigung zu verrechnen bleibt, welche den sogenannten altberechtigten Müllern in dem ehemaligen Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen für die Verluste, welche ihnen durch die Einrichtung einer größeren, als nach dem Gesetze vom 4. Mai 1848 zulässigen Zahl von Mühlen und durch die Aufhebung des Verbots, außerhalb Landes mahlen zu lassen, erwachsen, zu gewähren beabsichtigt wird. Die sonstigen Etatserhöhungen sind von geringerer Bedeutung und werden bis auf einen Betrag von 1647 Fl. 27 Kr. durch eintretende Ausgabe-Ersparnisse gedeckt. Die Gesammteinnahme der hohenzollernschen Lande ist für das Jahr 1858 auf 365,000 Fl. veranschlagt worden, wovon verwendet werden sollen: a) zu Betriebs- und Erhebungskosten: 14,455 Fl., b) zur Verzinsung und Tilgung der Schulden 27,038 Fl., c) zu den Verwaltungsausgaben 295,507 Fl. und zu einmaligen und außerordentlichen Ausgaben 28,000 Fl., so daß über die ganze Einnahme aus den hohenzollernschen Landen mit 365,000 Fl. zum Besten der Letztern disponirt ist.

Militärzeitung.

Militärische Rückschau. Seit unserer letzten, vor länger als vier Wochen gebrachten Rückschau auf den Personenwechsel in den höheren Graden der preuß. Armee, wie auf die Lebens- und Dienstbahn bedeutender verstorbener, bisher noch aktiver oder schon pensionirter preußischer Militärs sind an solchen Todesfällen nur die des Generallieutenants a. D. v. Liebenroth und des Gen. Majors a. D. Graf v. Rödern vorgekommen, während gleichzeitig binnen desselben Zeitraumes die Gen. Majore v. Nolte und v. Mauschwitz, bisher Kommandeure der 21. und 22. Infanteriebrigade, in den Ruhestand übergetreten sind. Der Erstgenannte eröffnete seine Laufbahn schon 1794 als Lieutenant beim Ingenieurkorps, wo er von 1810 ab, in welchem Jahre er wenige Monate nacheinander zum Prem. Lieutenant und Stabskapitän aufrückte, vorzugsweise in der streng wissenschaftlichen Sphäre verwendet wurde. 1813 bis 1814 gehörte er, seit Anfang des ersten Jahres schon wirklicher Kapitän, zum großen Generalstabe und zeichnete sich bei verschiedenen Gelegenheiten so aus, daß er nach vorheriger Ertheilung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. bereits Ende des letztgenannten Jahres zum Major avancirte. Seine Ernennung zum Oberstlieutenant erfolgte 1825, die zum Obersten 1829. Seit 1836 Generalmajor, bekleidete er zuletzt die Stellung als Inspekteur der 2. Ingenieurinspektion, und trat 1841 unter Ertheilung des Charakters als Gen. Lieutenant und mit Pension in den Ruhestand über. Der Graf v. Rödern, zuletzt Kommandeur der 10. Infanteriebrigade, ist erst Mitte des vorigen Jahres pensionirt worden und haben wir damals seine ausführliche Dienstbahn schon mitgetheilt. Er eröffnete seine Laufbahn 1813 als freiwilliger Jäger im 1. Garderegiment, kommandirte 1848—49 das Füsilierbataillon des Kaiser Alexander-Regiments und war vor Einnahme seiner letzten Stellung Kommandeur des 13. Infanterieregiments. Die beiden Letztgenannten endlich, der Generalmajor v. Nolte, wie der Generalmajor v. Mauschwitz sowohl, nahmen beiläufig ganz denselben Ursprung wie der vorige, indem sie ebenfalls mit Anfang 1813, der Erstere als freiwilliger Jäger beim 2., der Andere in derselben Eigenschaft beim 1. Westpreuß. Infanterieregiment, ihre Laufbahn eröffneten und im Verlauf des Feldzuges hier zu Offizieren avancirten. v. Nolte trat übrigens bei dieser Gelegenheit zugleich in das heutige 19. Infanterieregiment über, ward 1816 Prem. Lieutenant, 1826 Kapitän, 1839 Major und 1849 Kommandeur des 17. Infanterieregiments, an dessen Spitze er sich in Baden bei vielen Gelegenheiten hervorragend auszeichnete. In demselben Jahre noch Oberstlieutenant, avancirte er 1851 zum Obersten und rückte 1854 in seine letztinnegehabte Stellung ein, wonach zugleich seine Beförderung zum Generalmajor erfolgte. Sein Uebertritt in den Ruhestand geschah mit Pension und unter Ertheilung des Charakters als Generallieutenant. Der Generalmajor v. Mauschwitz dagegen machte beinahe seine ganze Karriere bei seinem ursprünglichen, dem heutigen 6. Infanterieregiment, bei welchem er auch 1837 zum Major avancirte, nachdem aber als Bataillonsführer zum 31. Landwehrregiment versetzt wurde, und in dieser Stellung bis 1847 verblieb, wo er als Oberstlieutenant in das 15. Reg. übertrat. 1848 wurde dieser Offizier zweiter Kommandeur der 21. Infanteriebrigade und 1854 Generalmajor. Sein Austritt aus dem königl. Dienste erfolgte ebenfalls mit Pension und unter Ertheilung des Charakters als Generallieutenant. Der Nachfolger dieses Generals ist beiläufig der Oberst v. Walther und Cronecke, bisher Kommandeur des Kaiser Franz-Grenadierregiments, der 1818 beim Kaiser Alexander-Regiment seine Dienstbahn eröffnete, 1847 als Major und Bataillonsführer in das 4. Garde-Landwehrregiment übertrat und danach in derselben Eigenschaft zum Garde-Reserveregiment versetzt wurde. 1853 erfolgte die Ernennung dieses Offiziers zum Oberstlieutenant und dazu das Jahr darauf zum Kommandeur des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments, 1855 die zum Obersten und nunmehr endlich die zum Kommandeur der 21. Infanteriebrigade. An Stelle des Generals v. Nolte ist dagegen der bisherige Oberst des 31. Infanterieregiments, v. Plötz, eingetreten, welcher ebenfalls seine Laufbahn erst 1818, und zwar beim Kaiser Franz-Grenadierregiment eröffnete und 1847 zum Major beim 12. Landwehrregiment avancirte. 1848—1850 führte derselbe das Füsilierbataillon des 20. Landwehrregiments, und trat in dem letztangeführten Jahre erst ins 14., bald darauf aber zum 27. Regiment über. Seine Ernennung zum Oberstlieutenant erfolgte 1853, wonach er das Jahr darauf das Kommando des 31. Regiments, und 1855 den Grad als Oberst erhielt. Beide Obersten und Brigadekommandeure haben somit während ihrer bisherigen Dienstbahn noch keinem Feldzuge beigewohnt, wogegen die Vorgenannten noch alle Ritter des eisernen Kreuzes 2. Kl., wie der Graf v. Rödern und General v. Nolte auch Ritter des Rothen Adlerordens 3. Kl. mit den Schwertern waren. —p.

Lokales und Provinzielles.

R Posen, 22. Jan. [Industrielles.] Die Erfindung der Nähmaschinen ist s. Z. vielfach besprochen, ihre Zweckmäßigkeit, ihr Vortheil vielseitig durch Freunde und Gegner erwogen, und zuletzt im Allgemeinen doch, namentlich in den industriellen strebsamen Ländern und Gegenden vorzugsweise zu ihren Gunsten entschieden worden, zumal auch bei ihnen, wie bei allen ähnlichen Erfindungen, die häufig mit einem Schein des Rechts kundgegebene Besorgniß sich keineswegs in dem gefürchteten Umfange realisirt hat, daß dadurch eine übergroße Anzahl von Arbeitern, resp. Arbeiterinnen brotlos und so die Noth der arbeitenden Klassen noch gesteigert werden müsse. Maschinen, namentlich die hier in Rede stehenden, können eben nicht alle und jede derartige Arbeit ausführen, und bedürfen überdies selbst noch der helfenden und regelnden Menschenhand, so daß der wirklich gute, fleißige und sorgfältige Arbeiter nach wie vor gesucht bleiben wird. Die Anwendung der Nähmaschinen auf das Schuhmachergewerbe war uns bisher neu, und daher interessant, eine solche hier im Geschäfte von Caldarola (Wilhelmsstraße, Mylius' Hotel) in Augenschein zu nehmen. Sie ist aus der wohlrenommirten Fabrik des Mechanikus Hoffmann in Leipzig hervorgegangen, und zeichnet sich durch ihre kompendiöse und zweckmäßige Einrichtung, bei elegantem Aeußern aus, beansprucht auch sehr geringen Raum. Sie wird namentlich zum Steppen verwendet, und vollbringt mit Beihülfe eines Arbeiters, dies mit einer Feinheit, Sauberkeit und Egalität der Arbeit, wie sie durch Menschenhände entweder gar nicht, oder doch nur von den allerzuverlässigsten Arbeitern und in unverhältnißmäßig langer Zeit (wodurch daß Manufakt natürlich unendlich vertheuert werden müßte) möglich sein würde. Da auch die Haltbarkeit der durch die Maschine gelieferten Arbeit nach vielseitiger Erfahrung der Handarbeit bei Verwendung guten Materials nicht im Mindesten nachsteht, so gewährt sie überdies den großen Vortheil, ein eleganteres, allen Anforderungen entsprechendes Produkt zu wohlfeilerem Preise bieten zu können, und zugleich die Gewerksmeister vor dem Uebelstande eintretenden Mangels an guten und zuverlässigen Gehülfen zu bewahren. Sicher gestattet Herr Caldarola gern die Besichtigung der Maschine, und wir wünschten im Interesse des Gewerbes wie des Publikums, daß sein gutes Beispiel — die Maschine ist auch verhältnißmäßig durchaus nicht theuer — auch hier mit Besiegung des Vorurtheils vielfache Nachahmung finde.

§ Rawicz, 21. Jan. [Ein Veteranenbegräbniß; von Bojanowo.] Vorgestern fand unter überaus reger Betheiligung die Beerdigung des durch seine ruhmvolle militärische Laufbahn auch in weiteren Kreisen bekannten vaterländischen Kriegers Friedrich Putzke aus Karbitz (bei Trachenberg) statt. Er hat von 1809—1819 im aktiven Dienste des preußischen Heeres gestanden und sich namentlich in der Schlacht bei Ligny durch die Eroberung der Fahne vom 2. Bataillon 7. Infanterie-Regiments ausgezeichnet. Eine Deputation aus einem Hauptmanne, einem Feldwebel und einem Unteroffizier des 2. Bat. 7. Inft.-Regt., zur Zeit in Posen in Garnison, war in Karbitz erschienen, um die irdische Hülle zu Grabe zu geleiten. Zu gleichem Zwecke hatte sich von hier das Offizierkorps mit dem Oberstlieutenant v. Schmidt, ein Militärkommando von 34 Mann, die Militärkapelle und der Kriegerverein mit seinem Kommandeur, Major a. D. v. Negelein, dorthin begeben. Der Trauerzug war imposant und geeignet, die Aufmerksamkeit auf einen Mann zu lenken, dessen Verdienste durch das eiserne Kreuz 2. Klasse, den St. Annenorden, die Kriegsdenkmünze 1. Klasse, die goldene Schnalle und das allgemeine Ehrenzeichen anerkannt waren. Der evang. Geistliche aus Trachenberg hielt eine ergreifende Ansprache und die drei Salven über's Grab machten den Schluß der Leichenfeier. — Für Bojanowo sind bis jetzt bei dem hiesigen Landrathsamte 13,174 Thlr. eingegangen. Zur Aufrechthaltung der Disziplin und zum Schutze des Eigenthums ist in diesen Tagen ein Kommando von 20 Mann von hier nach Bojanowo abgegangen.

ξ Bromberg, 21. Januar. [Sektion; Landwirthschaftliches; Feuer; Unfall.] Am 16. d. hat die Sektion der Leiche des Fräul. Schulbach stattgefunden; wie verlautet, steht eine Ermordung außer allem Zweifel. Man hat in dem Zimmer der Ermordeten ein Stück Holz vorgefunden, an dem sich Blutspuren befanden. Wahrscheinlich hat man mit diesem Stück Holz auf den Hals gedrückt, bis der Tod erfolgte, denn die Erhabenheiten des Holzes sollen genau in die Höhlungen passen, die sich am Halse der Leiche befinden. Aus einigen Quetschungen, welche die Trikoska namentlich an der einen Hand erlitten, geht hervor, daß ihre Herrin mit ihr gerungen haben muß. Ueber das Motiv zur That ist man bis jetzt immer noch nicht ganz im Klaren; aller Wahrscheinlichkeit nach ist es die Absicht einer Beraubung gewesen, obwohl später noch ca. 19 Thlr. im Zimmer der Ermordeten vorgefunden worden sind. — Im landwirthschaftlichen Vereine zu Inowraclaw fand neulich eine Besprechung über die in Betreff des Anbaues von Sandomir-Weizen gemachten Erfahrungen statt. Im Ganzen sprach man sich sehr lobend über denselben aus. Der größte Vortheil bei dem Anbau liegt darin, daß dieser Weizen früher reif wird, wodurch er dem Rost weniger ausgesetzt ist und auch in wirthschaftlicher Hinsicht bei dem Mangel an Arbeitsleuten in hiesiger Gegend einige Vortheile darbietet, besonders da die Erfahrung vieler Jahre gezeigt hat, daß in der zweiten Hälfte der Weizenernte sehr oft ungünstiges Wetter einzutreten pflegt. Gegen den Sandomir-Weizen spricht nur das kurze Stroh, jedoch hat er dafür den Vorzug, daß er sich nicht so leicht lagert. Der braune Mecklenburger Weizen gewährt keinen Vortheil, da er stets in einigen Jahren vollkommen ausartet und, obgleich er sehr gut aussieht, von den Kaufleuten nicht gerne genommen wird. — Am 17. d. früh 6 Uhr entstand im Gebäude des k. Kreisgerichts zu Inowraclaw Feuer (s. Nr. 17). Nur mit großer Mühe gelang es, die Hypothekenakten bis Lit. K zu retten. Die übrigen Aktenstücke von Lit. K bis Z wurden ein Raub der Flammen. — In der Nacht vom 10. d. brannten in Bialosmin (Kr. Schubin) 3 Wirthsschaften mit sämmtlichen Gebäuden ab, nur das Vieh wurde gerettet. — Am 16. d. Abends brach beim Rittergutsbesitzer Weißer in Poln. Przylubie (bei Schulitz) Feuer aus, durch welches drei Ziegelschuppen total eingeäschert wurden. Das Feuer ist offenbar angelegt, da seit längerer Zeit dort nicht gearbeitet wurde. — Unfern Schlobitten auf der Ostbahn ereignete sich am 16. d. der Unfall, daß ein Schaffner, der, als der Zug sich bereits bewegte, auf den Waggon nach seinem Sitze sprang, dabei ausglitt, auf die Schienen stürzte und überfahren wurde. Er hat Arm- und Beinbrüche erlitten und ist Tags darauf unter großen Qualen verstorben: er soll eine zahlreiche Familie hinterlassen.

Angekommene Fremde.

Vom 22. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbes. Baron v. Sprenger aus Malitsch, Plewkiewicz aus Oporowek, v. Karsnicki aus Emchen u. Graf Potulicki aus Groß-Jeziory; die Kaufleute Mulert aus Aken, Sander, Gebrich, Kirstein und Abelsdorff aus Berlin, Cohn aus Schwerin a. W., Marquard aus Schneidemühl, Engels und Kunze aus Leipzig; Rechtsanw. Hellhoff aus Schroda u. Inspektor Paracops aus Smolin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsb. Wirth aus Lopienno, v. Zychlinski aus Pierско und v. Dobrzycki aus Baborowo; Bankdiätar Bartisius und die Kaufleute Liebert und Hirsch aus Berlin, Beck aus Nürnberg.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer Graf Mielzynski aus Baszkow, v. Moszczenski aus Jeziorki, v. Kaminski aus Parsk, v. Chłapowski aus Szołdry, v. Rzewuski aus Snialy, v. Lossow aus Gryzyn u. Frau v. Długołęcka aus Turwy.

BAZAR. Frau Partikulier v. Węgierska und Referendar Czarlinski aus Samter; Partikulier Namke aus Storchnest; die Gutsb. Berendes aus Wola, Ogrodowicz aus Neudorf, v. Przyłuski aus Kokorzyn, Graf Mycielski aus Dembno, v. Wierzbinski aus Czarnysad, v. Węsierski aus Modliszewko und v. Sczawinski aus Brylewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Dr. Rabski aus Jozefowo, Hubert aus Gurowko, Lesser und Frau Hauptmann Engel aus Markowice, Bauinspektor Lange aus Schrimm.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Meyer aus Berlin; Rechtsanwalt v. Trąmpczynski aus Schroda; Maurermstr. Maschke aus Driesen; Frau Kaufmann Meyer aus Körlin, Distr. Kommiss. Kriese aus Bythin, Rendant Freytag aus Friedeberg u. Gutsb. v. Łakomicki aus Boszkowo.

KRUG'S HOTEL. Gutsb. Kutzner aus Kupferhammer; Madame Burkart aus Rakowko; Amtmann Wiesner aus Sczepowice und Kaufmann Frost aus Grätz.

ZUM LAMM. Fleischermstr. Ganotta und die Handelsleute Rausch und Goldmann aus Neutomyśl.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsb. Stock aus Wielkie, Breslauerstr. 32.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In der Regulirungssache von Gorzykowo I., II. und III. Antheils, Kreis Gnesen, nämlich:

Nr. 16a. Giwartowczyzna,
" 16b. Lubomęczyzna und
" 16c. Malczewczyzna,

haben wir zur Vernehmung sämmtlicher Realgläubiger darüber:

zu welchem der drei Gutsantheile jedes der dreiundzwanzig regulirten Grundstücke und das Mühlengrundstück gehört, und von welchem also die erstern, so wie die vom Letztern zu prästirenden Abgaben abzuschreiben sind;

einen Termin auf

den 27. März künftigen Jahres
Vormittags 11 Uhr

in unserem Geschäftslokal vor dem Herrn Regierungsrath Suttinger anberaumt, wozu wir folgende, ihrem Wohnorte nach unbekannte Personen:

1) Josephata geborne v. Czaykowska verehelichte v. Lubowska resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Lubomęczyzna Rubrica III. Nr. 2 eingetragenen 291 Thlr. 20 Sgr.;

2) Anna geborne v. Czaykowska verehelichte v. Białobłocka resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Lubomęczyzna Rubrica III. Nr. 3 eingetragenen 291 Thlr. 20 Sgr.;

3) Stanislaus v. Brzeski resp. dessen unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Giwartowczyzna Rubrica III. Nr. 1 eingetragenen 333 Thlr. 10 Sgr.;

4) Sophia geborne v. Chwaliszewska verehelichte v. Srednicka resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Giwartowczyzna Rubrica III. Nr. 2 eingetragenen 290 Thlr.;

5) Katharina geborne v. Bogusławska verehelichte v. Ziemkowska resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Giwartowczyzna Rubrica III. Nr. 3 eingetragenen 100 Thlr.;

6) Joseph Woynicz resp. dessen unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Giwartowczyzna Rubrica III. Nr. 5 eingetragenen 66 Thlr. 20 Sgr.;

7) Elisabeth geborne v. Chwaliszewska verehelichte v. Dembińska resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Giwartowczyzna Rubrica III. Nr. 6 eingetragenen 100 Thlr.;

8) die Geschwister Franz, Paul, Julianna und Hedwig v. Brzeski resp. deren unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf Malczewczyzna Rubrica III. Nr. 1 eingetragenen 1666 Thlr. 20 Sgr.;

9) Paul v. Brudzewski resp. dessen unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf allen drei Antheilen: Giwartowczyzna, Lubomęczyzna und Malczewczyzna und zwar Rubrica III. Nr. 8 und resp. 6 und 3 eingetragenen 4166 Thlr. 20 Sgr.;

10) Daniel Jacob Münzberg resp. dessen unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf allen drei Antheilen: Giwartowczyzna, Lubomęczyzna und Malczewczyzna, Rubrica III. Nr. 11 und resp. 9 und 6 eingetragenen 2000 Thlr.;

11) Alexander v. Brzezański resp. dessen unbekannte Erben oder Rechtsnachfolger, wegen der auf allen drei Antheilen: Giwartowczyzna, Lubomęczyzna und Malczewczyzna, Rubrica III. Nr. 13 und resp. 11 und 8 eingetragenen 16,666 Thlr. 20 Sgr.; endlich

12) die unbekannten Rechtsnachfolger der Geschwister Saturn, Alphons, Victoria, Providentia, Sabina und Vanda Rokossowski, wegen der auf allen drei Antheilen: Giwartowczyzna, Lubomęczyzna und Malczewczyzna, Rubrica III. Nr. 16 und resp. 14 und 11 eingetragenen 3400 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf.;

unter der Verwarnung vorladen, daß bei ihrem Ausbleiben angenommen werden wird, sie erklären sich mit dem Eigenthümer des Gutes dahin einverstanden, daß die drei Gutsantheile ziemlich gleich groß sind und

1) zu dem Antheile G. 16a. Giwartowczyzna
a) 1 Polrolnikstelle,
b) das Mühlengrundstück und
c) 6 Spanneinliegerstellen;
2) zu dem Antheile G. 16b. Lubomęczyzna
a) 1 Polrolnikstelle und
b) 7 Spanneinliegerstellen; und
3) zu dem Antheile G. 16c. Malczewczyzna
a) 1 Polrolnikstelle und
b) 7 Spanneinliegerstellen

gehören und demgemäß die Abschreibungen zu bewirken sind. Posen, den 7. Dezember 1857.

Königliche General-Kommission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Der hinter dem ehemaligen Theresienkloster an der Schulstraße belegene Garten soll anderweit auf drei Jahre vom 1. April d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht ein neuer Termin auf den 29. d. M. Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtsekretär Herrn Plichta auf dem Rathhause an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserer Registratur einzusehen sind.

Posen, den 12. Januar 1858.

Der Magistrat.

Proclama.

Im September 1857 sind bei dem Bau des Obra-Kanals zwischen dem Zieminer und Wielichower Damme in der Nähe des letzteren 21 Goldbarren im Gesammtgewichte von 7 Pfd. $24\frac{1}{2}$ Loth ausgegraben worden.

Es werden alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem

am 14. Juni 1858 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisrichter Małecki in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls das Eigenthum der Goldbarren dem Finder und dem Eigenthümer des Grund und Bodens zugesprochen werden wird.

Kosten, den 9. November 1857.

Königl. Kreisgericht; I. Abth.

Freiwillige Subhastation.

Das zum Nachlasse des Restaurateurs Heinrich Kluge gehörige Grundstück Stadt Schwersenz Nr. 142, gerichtlich abgeschätzt auf 1093 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., soll

am 11. Februar künftigen Jahres 1858

an Ort und Stelle in Schwersenz zum Zwecke der Erbtheilung gerichtlich verkauft werden.

Posen, den 24. Dezember 1857.

Königliches Kreisgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auktion und freiwillige Subhastation.

Die zum Nachlasse des Andreas Goderski gehörige Bauerwirthschaft Koziegłowy Nr. 13, gerichtlich abgeschätzt auf 2000 Thlr., soll auf den 9. Februar d. J. an Ort und Stelle in Koziegłowy Behufs Erbtheilung freiwillig subhastirt und der Mobiliarnachlaß verauktionirt werden.

Posen, den 7. Januar 1858.

Königl. Kreisgericht. II. Abtheilung.

Die Stelle eines Schächters und Untervorbeters an an der hiesigen Synagogengemeinde soll am 1. April c. neu besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Zeugnisse binnen vier Wochen portofrei an uns einsenden oder persönlich zur Probe-Abhaltung hier eintreffen. Reisekosten werden nicht erstattet.

Das Einkommen beträgt circa 400 Thaler.

Lissa, Großh. Posen, den 19. Jan. 1858.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird ein Rittergut mit einer Anzahlung zwischen 20—40,000 Thlr. zu kaufen gesucht. Selbstverkäufer werden ersucht, spezielle Anschläge unter der Chiffre H. S. der Expedition dieser Zeitung frei einzureichen.

Eine Apotheke in einer der größten Kreisstädte des Großherzogthums Posen ist veränderungshalber unter ganz annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Die näheren Angaben hierüber ist der Apotheker **Fiedler** zu Posen gern erbötig, zu ertheilen.

Mühlenwellen und Mühlenständer sind noch einige in der **Schockener** Forst, Kossary-Revier, zu verkaufen.

Für die Herren Landwirthe

Sperenberger Dünger-Gyps

durch seine vorzügliche Düngkraft von vielen landwirschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franko Posen. **Eduard Ephraim.** hintere Wallischei 114.

Kiefernsamen (pinus sylvestris), à Pfd 15 Sgr., Lerchensamen (pinus larix), à Pfd. 12 Sgr. und Fichtensamen (pinus picea), à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr., empfiehlt mit Garantie für die Keimfähigkeit der Forst-Verwalter **H. Gärtner** in **Schönthal** bei Sagan in N.-Schlesien.

Eine Partie **birkene Böttcherreifen** und **Reifen für Röhrleitungen** sind billig zu haben Büttelstraße 10.

Echten peruanischen Guano

aus dem Depot der Herren **Anth. Gibbs & Sons** in **London,** offeriren in **reinster, trockner** und **bester Waare,** mit einem Stickstoffgehalt in derselben von mindestens $12\frac{1}{2}$ à 13 Prozent, zu den billigsten Preisen

Klug Gebrüder & Co. in Stettin,
Kommissions- und Speditionsgeschäft.

J. Krupska & Comp., Friedrichsstraße Nr. 33b., empfehlen sich einem geehrten Publikum zur Annahme aller Sorten Strohhüte zum Waschen und Modernisiren, und können dieselben bei baldiger Einlieferung recht zeitig besorgt werden.

Daselbst werden auch Handschuhe, Federn, Blonden, Kanten, seidene Bänder 2c. sauber und billig gewaschen und diesjährige Winterhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Die besten **Gummi- und Leder-Ueberschuhe,** gefütterte und ungefütterte **Gamaschenstiefeln, Atlasstiefeln** und **Regenschirme** verkauft am billigsten

H. Salz, Neuestr. 70.

Gutes **Porterbier, à Flasche $2\frac{1}{2}$ Sgr.,** empfiehlt **L. Rauscher,** Breslauerstr. 40.

Jeden Sonnabend frische Wurst nach Berliner Art von Mittag an bei

L. Rauscher, Breslauerstr. 40.

Fluide impérial, das Etui à 25 Sgr., das vorzüglichste Mittel, die Haare in zwanzig Minuten natürlich braun oder schwarz zu färben, zu haben in **Posen** bei

J. J. Heine, Markt 85.

Komprimirte Rosenpomade,

ausgezeichnet für den Haarwuchs und zur Verschönerung des Haares, empfiehlt in Blechdosen à 5 Sgr.

Ludwig Johann Meyer.



Das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 wird von dem Posener Detachement am 3. Februar c. Mittags 1 Uhr in Busch's Hôtel de Rôme hierselbst wieder begangen werden.
Diejenigen Freiwilligen, welche bei diesem Detachement noch nicht angemeldet sind und an dem Feste Theil zu nehmen wünschen, wollen sich spätestens bis 31. d. Mts. bei dem Major Rother in Posen gefälligst schriftlich melden.
Posen, den 22. Januar 1858.
Der Stab des Posener Detachements.

Männer-Turnverein.

Da die auf heute verabredete Versammlung eingetretener Hindernisse wegen nicht stattfinden kann, so wird dieselbe am Mittwoch den 27. d. M. Abends 7½ Uhr im Casselschen Lokale abgehalten werden, und laden die Theilnehmer am Verein, so wie Alle, die sich sonst noch für das Turnen interessiren, hierzu ein die Gründer des Posener Männer-Turnvereins.

Der landwirthschaftliche Verein für den Kreis Obornik
hält seine nächste Versammlung in **Rogasen** am 1. Februar Nachmittags 2 Uhr ab.
J. Werner.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag, den 24. Januar werden predigen:
Ev. Kreuzkirche. Vorm.: Hr. Pastor Krause aus Rohrlach in Schlesien. Nachm.: Herr Pred. Schönborn.
Ev. Petrikirche:
1) Petrigemeinde. Vorm.: Hr. Konsist. Rath Dr. Göbel. Anfang des Gottesdienst 9 Uhr. Abends 6 Uhr: Hr. Diakonus Wenzel.
Mittwoch, den 27. Januar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Herr Konsistorialrath Dr. Göbel.
2) Neustädtische Gemeinde. Vorm. 11 Uhr: Herr Konsist. Rath Carus.
Freitag, den 29. Januar, Abends 6 Uhr Gottesdienst: Hr. Diakonus Herwig.
Sonnabend, den 30. Januar Nachm. 3 Uhr Beichte: Hr. Diakonus Herwig.
Garnisonkirche. Vorm.: Herr Div. Pred. Bork.
Ev. luth. Gemeinde. Vor- und Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 15. bis 22. Januar:
Geboren: 5 männl., 8 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 11 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Getraut: 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die heute Morgen gegen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Marie geb. Dohle von einem gesunden Mädchen zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an H. Tschacher.
Wreschen, den 21. Januar 1858.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Brunne bei Fehrbellin: Frl. A. v. Arnim mit Sek.-Lieut. v. Bredow-Vietznitz; Wittenberg: Frl. A. Hansen mit Predigtamtskandidaten Süßenbach; Barmen: Frl. M. Keuchen mit Hrn. E. Freytag; Briest: Frl. E. v. Bismarck mit Prem.-Lieut. B. v. Stülpnagel; Rheinsberg: Frl. H. v. Gallera mit Oberförster B. v. Kamptz.
Geburten. Ein Sohn dem Lieut. v. Below in Königsberg in Pr.
Todesfälle. Frau R. Bever geb. Naab in Berlin, Freifrau v. Burcke geb v. Praun in Braunschweig, Lieut. a. D. Pringsheim in Gräditz, Rittmeister a. D. Frhr. v. Rottenberg in Neisse.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 22. Januar 1858.
Roggen (pr. Wispel à 25 Schffl.) gut behauptet, pr. Januar und pr. Februar 32 Thlr. Br., pr. Frühjahr 33½—$\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Br.
Spiritus (pro Tonne à 9600 % Tralles) etwas höher gehalten, gekündigt 12,000 Quart, loko (ohne Faß) 13⅚—14⅙ Thlr., (mit Faß) pr. Januar 14$\frac{7}{12}$ Thlr. bez. u. Gd., pr. Februar 14⅚—⅚ Thlr. bez., pr. März 15¼ Thlr. Gd., pr. April-Mai 16¾ Thlr. Br., ½ Gd.

Fonds.			Br.	Gd.	bez.
Preußische	3½ proz.	Staats-Schuldscheine	83½	—	—
"	4 "	Staats-Anleihe	—	—	—
"	4½ "	" "	—	99½	—
"	3½ "	Prämien-Anl. 1855	—	113	—
Posener	4 "	Pfandbriefe	—	97¼	—
"	3½ "	"	—	84	—
Schlesische	3½ "	"	—	—	—
Westpreuß.	3½ "	"	82	—	—
Polnische	4 "	"	—	86½	—
Posener Rentenbriefe			—	88½	—
"	4 proz.	Stadtobligationen II. Em.	—	87	—
"	5 "	Prov.-Chausseeb.-Obligat.	99½	—	—
"		Provinzial-Bankaktien	—	84¾	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Stamm-Aktien			98	—	—
Oberschlesische Eisenb.-St.-Aktien Lit. A.			—	—	—
" Prioritäts-Obligat. Lit. E.			—	—	—
Polnische Banknoten			—	89	—
Ausländische Banknoten			99½	—	—

Posener Markt-Bericht vom 22. Januar.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	7	6	2	10	—
Mittel-Weizen	2	2	6	2	5	—
Ordinairer Weizen	1	22	6	2	—	—
Roggen, schwerer Sorte	1	10	—	1	11	6
Roggen, leichtere Sorte	1	8	6	1	9	6
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	—	1	1	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	12	6	—	14	—
Butter, ein Faß zu 9 Pfd.	2	12	6	2	20	—
Rother Klee, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 21. Jan. } die Tonne von 120 Qrt.	13	15	—	14	—	—
" 22. " } à 80 % Tr.	13	20	—	14	5	—

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen ..... am 21. Jan. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 6 Zoll.
" 22. " " 8 " 2 " 6 "

Produkten-Börse.

Berlin, 21. Januar. Wind: Nord. Barometer: 27$\frac{10}{}$. Thermometer: 2° +. Witterung: frostig.
Weizen loko 54 a 65 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 50 a 56 Rt.
Roggen Januar 38½ a 38¾ Rt. bez. u. Gd., 39 Br., Jan.-Febr. 39 Rt. Br., 38¾ Gd., Febr.-März 39 Rt. Br., 38¾ Gd., p. Frühjahr 40 a 39¾ Rt. bez., Br. Gd., Mai-Juni 40¼ a 40 Rt. bez. u. Gd., 40¼ Br.
Gerste, große 34 a 40 Rt.
Hafer loko 28 a 33 Rt., Frühjahr 29½ Rt.
Leinöl loko 13¾ Rt., Lieferung April-Mai 13 Rt.
Rüböl loko 12$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., Jan. 12⅝ Rt. bez. u. Gd., 12$\frac{11}{12}$ Br., Jan.-Febr. 12⅞ Rt. Br., 12¾ Gd., Febr.-März 12⅞ Rt. bez. u. Gd., 12¾ Br., April-Mai 12¾ Rt. bez., Br. u. Gd.
Spiritus loko ohne Faß 17¾ Rt. bez., Jan. 18 a 18⅛ Rt. bez., 18⅛ Br., 18 Gd., Jan.-Febr. 18 a 18⅛ Rt. bez., 18⅛ Br., 18 Gd., Febr.-März 18⅛ Rt. bez. u. Gd., 18⅓ Br., März-April 18¾ Rt. Br., 18½ Gd., April-Mai 19¼ a 19⅜ a 19¼ Rt. bez. u. Gd., 19½ Br., Mai-Juni 20⅛ a 20 Rt. bez. u. Gd., 20¼ Br.
(B. u. H. Z.)

Stettin, 21. Januar. Gestern Abend stürmisch mit Regen, Nachts Schneefall, heute leichter Frost. Wind: NW. Temperatur: — 1° R.
Weizen behauptet, loko p. 90 Pfd. gelber 56—58 Rt. bez., weißbunter polnischer 58—60 Rt. bez., 89—90 Pfd. gelber p. Frühj. 61, 61½ Rt. bez. u. Gd.
Roggen fester, loko p. 82 Pfd. 36, 36½, ¾ Rt. bez., 82 Pfd. p. p. Febr.-März 37, 37⅛, ¼ Rt. bez., p. Frühjahr 38½ Rt. bez. u. Gd., 38¾ Rt. Br., p. Mai-Juni 39¼ Rt. Gd., 39½ Rt. Br.
Gerste, große loko nach Qualität p. 75 Pfd. 32—35 Rt. bez.
Hafer, p. Frühjahr 50—52 Pfd. 30 Rt. Gd., gestern Abend 30¼ Rt. bez.
Erbsen, kleine Koch- loko 50 Rt. bez.
Rüböl unverändert, loko 12½ Rt. bez. u. Br., p. April-Mai 12⅔ Rt. Gd., 13 Rt. Br.
Spiritus gut behauptet, loko ohne Faß 20⅝, ½ % bez., p. Jan.-Febr. 20¼ % bez. u. Gd., 20⅓ % Br., p. Febr.-März 20 % bez., 19⅞ % Gd., p. Frühjahr 18¾ % bez. u. Gd.
(Ostsee-Z.)

Breslau, 21. Januar. Das stürmische Wetter hielt auch gestern und heute an bei Schneetreiben und Regen, früh + 2°.
Wir notiren: weißen Weizen 66—70—72 Sgr., gelben 62—64—66—68 Sgr.
Roggen 41—42—43 Sgr.
Gerste 39—40—41 Sgr.
Hafer 29—31—32 Sgr.
Erbsen 48—52—55 Sgr.
Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 100—103—105 Sgr.
Kleesamen. Wir notiren: weiß 17½—18¾—19¼ Rt., roth 15¾—16—16⅔ Rt.
Rüböl loko und Jan. 12⅔ Rt. Br., Febr.-März und März-April 12⅔ Rt. bez. u. Br., April-Mai 12⅔ Rt. bez., 12¾ Br.
Zink zu steigenden Preisen gesucht.
Kartoffelspiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles den 21. Januar: 7¼ Rt. Gd.

Preise der Cerealien.
Breslau, den 21. Januar 1858.

	feine,	mittel,	ord. Waare
Weißer Weizen	65—70	60	55—57 Sgr.
Gelber do.	62—65	59	52—56 "
Roggen	42—44	41	39—40 "
Gerste	40—41	38	34—35 "
Hafer	32—33	31	28—29 "
Erbsen	60—66	56	50—54 "

(Br. Hdlsbl.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Liverpool, 21. Jan. Baumwolle: 12,000 Ballen Umsatz, sehr gefragt. Der heutige Import betrug 3249 Ballen.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 21. Januar 1858

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	82 B
Aachen-Mastricht	4	53 B
Amsterd.-Rotterd.	4	65 bz
Berg.-Märkische	4	82½ bz
Berlin-Anhalt	4	130 B
Berlin-Hamburg	4	107¾ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	137½ G
Berlin-Stettin	4	120 G
Brsl.-Schw.-Freib.	4	114 bz
do. neueste	4	107 bz
Brieg-Neisse	4	72½ B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	147½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	53 G
do. Stamm-Pr.	4½	77¾ bz
do. do.	5	86 B
Elisabethbahn	5	100 G
Löbau-Zittau	4	— —
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz u B
Magd.-Halberstadt	4	198 G
Magdeb.-Wittenb.	4	38¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	— —
Mecklenburger	4	51¾-½-⅜ bz
Niederschl.-Märk.	4	92-¼ bz
Niederschl.Zweigb	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	52¾-⅞ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	137-37½ bz
do. Litt. B.	3½	127 bz
do. Litt. C.	4	137-37½ bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	194½-95½ b u G
Oppeln-Tarnowitz	4	71½ B 71 G
Prz.Wilh. (St.-V.)	4	65 B
Rheinische, alte	4	98 bz
do. neue	4	93 B
do. neueste	5	89½ bz
do.Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	80 B
Ruhrort-Crefeld	3½	90½ B
Stargard-Posen	3½	96¼ bz
Theissbahn	5	99½ G
Thüringer (30 %)	4	125¼ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85¼ bz
- 2. Em.	4	85 B
- 3. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	91½ G
Berg.-Märkische	5	101¾ B
do. 2. Ser.	5	101¾ B
do. 3. S. (D.-Soest)	4	84¼ G II. 92¾ B
Berlin-Anhalt	4	91 bz
do.	4½	96 bz
Berlin-Hamburg	4½	101¼ G
do. 2. Em.	4½	100¾ G
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ bz
do. Litt. C.	4½	97¾ bz
do. Litt. D.	4½	97 bz
Berlin-Stettin	4½	98 G II. 4 % 84½ b
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ G
do. 2. Em.	5	103½ G
do.	4	85 G
Cöln-Minden 3. E.	4	85 bz
do. 4. Em.	4	85 bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	80½ G
do. 3. Em.	4½	82½ bz
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	100¾ G
Magdeb.-Wittenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk.	4	91 B
do. conv.	4	91¼ G
do. conv. 3. Sr.	4	90 bz
do. 4. Sr.	5	102¼ G
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	97¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	77½ bz
do. Litt. D.	4	87⅞ G
do. Litt. E.	3½	76¾ bz
Oestr.-Französ.	3	— —
Pr.Wilhb. 1. Ser.	5	99 B
do. 2. Ser.	5	99 B
do. 3. Ser.	5	99 B
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	81½ B
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	95 G
Thüringer	4½	99½ bz
do. 3. Ser.	4½	99½ bz
do. 4. Ser.	—	96 B

Preuss. Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100 bz
Staats-Anl. v. 1850	4½	100⅜ bz
do. 1852	4½	100⅜ bz
do. 1853	4	93½ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	100⅜ bz
do. 1855	4½	100⅜ bz
do. 1856	4½	100⅜ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113½ G
Staats-Schuldsch.	3½	82½ G
Kur- u N. Schuldv.	3½	79½ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100½ G
do.	3½	81¼ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neum.	3½	85½ G
Ostpreuss.	3½	83⅓ G
Pommersche	3½	84½ G
Posensche	4	97¾ B
do.	3½	— —
Schlesische	3½	— —
v. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreuss.	3½	82 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	91¼ bz
Pommersche	4	90½ bz
Posensche	4	89⅞ bz
Preussische	4	89½ bz
Rhein.u.westph	4	93¼ G
Sächsische	4	90¾ bz
Schlesiche	4	91½ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79 B
do. National-Anl.	5	81¼-½ bz
do. 250fl. Präm.-O.	4	103½ B
do. Banknoten	—	— —
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	103 bz u B
6. do.	5	106 G
Engl. Anleihe	5	107 G
Poln. Schatz-O.	4	82½ G
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
do. B. 200 Fl.	—	20¾ G
Pfdbr. in Silb. R.	4	87½ B
Part.-Ob. 500 fl.	4	86¼ B
Poln. Bankbill.	—	— —
Hamb. Pr. 100 BM.	—	71 G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39½ G
neue Baden. 35 fl. do.	—	28½ G

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 G
do. Handelsgesell.	4	86 bz u G
Braunschw. Bank A.	4	109¾ bz
Bremer Bankaktien	4	102½ B
Coburg. Credit-do.	4	72 B
Darmstädter abgst.	4	97-96-97 b u G
do. Ber.-Sch.	—	112 B
do. Zettel- do.	4	90 B [-½ bz
Dessau. Credit-do.	4	QB 64⅝, v. 47-46
Disk.-Comm.-Ant.	4	104½-¼-½ bz
do. Cons.-Sch.	—	107¼-⅜ bz
Genfer Creditb.-A.	4	58 bz
Geraer Bank-A.	4	87 bz
Gothaer Priv.- do.	4	87 G
Hannoversche do.	—	101 bz u B
Leipzig. Credit-do.	4	77¼-⅜ bz
Luxemburger do.	4	87 B
Meining. Cred.-do.	4	86 B
Moldauer Land.-do.	4	10 % 97½ 98¼ bz
Norddeutsche do.	4	78½ bz u G
Oestr. Credit- do.	5	115½ 14¾-16½ b
Pomm. Ritter.- do.	4	123 bz u B
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	84½ G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	142 B
Pr. Handelsgesell.	4	83 B
Rostocker Bank-A.	4	— —
Schles. Bankverein	4	83 bz u G
Thüringer Bank-A.	4	75-74-½ bz
Vereinsbank, Hamb	4	95½ B
Waaren-Cred.-Ant.	5	97¼ bz
Weimar. Bank-A.	5	101 et bz u B

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Louisd'or	—	109¼ B
Gold al m. in Imp.	—	213¾ B
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknoten	—	99 bz u B
Fremde kleine	—	— —

Wechsel-Course vom 21. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143¾ G
do. do. 2 M.	—	142⅝ G
Hamb. 300 M. kurz	—	152 bz
do. do. 2 M.	—	151¼ G
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅝ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95⅞ bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	101⅞ G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99⅞ G
do. do. 2 M.	—	99 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 24 G
Petersb. 100 R. 3 W.	—	97½ G

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	102½ bz
Minerva	—	81 B
Magdeb. Feuervers.	—	300 B
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Geschäftsthätigkeit der Börse blieb auch heute im Allgemeinen beschränkt und nur gegen den Schluss hin belebte sich das Geschäft in schweren Devisen und nahmen besonders Darmstädter und Oestreich. Creditaktien eine festere Haltung an. Die Eisenbahnaktien waren aus der Geschäftslosigkeit, in der sie gestern verharrten, weniger herausgetreten. Preuss. Staatsfonds waren matter.

Breslau, 21. Januar. Die heutige Börse eröffnete mit niedrigen Coursen, nahm aber im weiteren Verlaufe eine günstige Wendung, so dass die Course zum Schluss steigend und weniger niedrig waren.
Schluss-Course. Diskonto-Commandit-Antheile 105 Br. Darmstädter Bank-Aktien abgest. 96½ bez. Oestreichische Credit-Bank-Aktien 113—14 bez. u. Gd. Schlesischer Bankverein 83¾ bez. u. Geld. Ausländ. Kassenscheine 99 bez. Oestreich. Banknoten 96¾ u ⅝ bez. Polnisches Papiergeld 89¼ u. ⅛ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 113¼ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 85⅝ G. Neisse-Brieger 72 Gd. Oberschles. Litt. A. und C. 137½ Br. dito Litt. B. 126¼ Gd. dito Prioritäts-Obligationen 87¾ Br. dito Priorität 76¼ Gd. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 52¾ Br. dito Prioritäts-Obligationen —. dito Priorität —. Breslau-Schweidnitzer 3. Em. 107 Br. Oberschles. 3. Em. —. Oppeln-Tarnowitz 70¾ Gd.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Amsterdam, Donnerstag, 21. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Stimmung matt. Umsatz lebhaft.
Schluss-Course. 5proc. Oestr. Nat.-Anl. 75¼. 5proc. Metalliques Litt. B. 85$\frac{1}{16}$. 5proc. Metalliques 72¾. 2½procent. Metalliques 37¾. 1proc. Spanier 25⅝. 3proc. Spanier 36$\frac{13}{16}$. 5proc. Russen Stieglitz de 1855 98$\frac{1}{16}$. Mexikaner 19$\frac{1}{16}$. 5 % Russen Stieglitz 96½. Londoner Wechsel, kurz 11, 67½ Br. Hamburger Wechsel, kurz 35$\frac{3}{16}$. Petersburgerr Wechsel 1, 65. Wiener Wechsel, kurz 32½. Holländische Integrale 63$\frac{11}{16}$.

London, Donnerstag, 21. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Der Dampfer »Atrato« ist aus West-Indien mit 780,709 Dollars Contanten eingetroffen. Ein russisches Geschwader wird in den dortigen Gewässern erwartet.
Consols 95. 1prozentige Spanier 25⅝. Mexikaner 20¾. Sardinier 89. 5proc. Russen 109½. 4½proc. Russen 99.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.